



# Unser Klinikum

Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher des  
Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach



AUSGABE 80  
DEZEMBER 2020

## Neuroradiologie

- > Klinikum geht neue Wege in der Schlaganfallbehandlung  
**Seite 8**

## Editorial

- > Landrat Klaus Peter Söllner über ein Jahr im Zeichen von Corona  
**Seite 2**

## Gutschein-Aktion

- > Klinikum unterstützt die heimische Gastronomie in schweren Zeiten  
**Seite 5**

## Lockdown

- > Die wichtigsten Regeln auf einen Blick  
**Seite 6**

## Corona

- > Klinikum muss erneut seine Türen für Besucher schließen  
**Seite 17**



## 100. Geburtstag



„Schwester Bertl“ erzählt aus ihrem Leben

Seite 12

## „Da Vinci“



Positive Bilanz für neues Operationssystem

Seite 28

## Corona



Das Klinikum erlebt mehr schwere Verläufe

Seite 41



## Liebe Leserin, lieber Leser!



Wie das Jahr 2020 verlaufen würde, das hat sich noch im Februar niemand vorstellen können. Die Corona-Pandemie hat in rasendem Tempo die ganze Welt ergriffen. Rund 72 Millionen Infektions-Fälle weltweit wurden bis Mitte Dezember registriert, mindestens 1,6 Millionen Menschen sind mit oder an dem Corona-Virus gestorben. Unvorstellbare Zahlen, die mit großen menschlichen Leid verbunden sind, die ganze Volkswirtschaften lahmgelegt und das gesellschaftliche Leben in vielen Ländern dieser Erde schwer beeinträchtigt haben.

Auch unser Landkreis musste, so sehr sich auch alle Behörden und dankenswerterweise die absolute Mehrzahl unserer Einwohner gegen die Pandemie gestemmt haben, seinen Zoll zahlen. 14 Menschen aus dem Kulmbacher Land

haben bis Mitte Dezember mit Corona ihr Leben verloren, fast 1000 Menschen hatten sich angesteckt. Es gab Zeiten, da waren fast 1000 Personenaus unserem Landkreis zeitgleich in häuslicher Quarantäne, ganze Schulen mussten geschlossen werden.

Seit den ersten Monaten im Jahr 2020 ist in unser aller Leben vieles nicht mehr so, wie es vorher war. Zahlreiche Einschränkungen mussten und müssen wir alle hinnehmen. Gerade erleben wir den zweiten völligen Lockdown unseres ganzen Landes. In Bayern wurde zum zweiten Mal in diesem Jahr der Katastrophenfall ausgerufen.

Gewaltige Auswirkungen hat die Pandemie auch auf unser Gesundheitswesen. Jeder, der in diesen Zeiten in einem Krankenhaus tätig ist, weiß, wie hart



darum gerungen wird, die Pandemie aus dem Haus fernzuhalten und damit die weitere Gesundheitsversorgung der Menschen zu sichern. Auch am Klinikum Kulmbach mussten bereits weit mehr als 100 Menschen aufgrund eines schweren Infektionsverlaufs stationär oder gar auf der Intensivstation behandelt werden. Leider haben auch etliche Menschen den Kampf gegen die Erkrankung verloren.

Corona hat unsere Ärzte und das Pflegepersonal massiv gefordert. Wir alle können nur dankbar sein, dass sich so viele qualifizierte Fachkräfte weit über das normale Maß hinaus engagieren. Am Anfang des Jahres, als über uns die erste Welle der Pandemie hereingebrochen ist, hatten wir es zudem noch mit einer völligen Verknappung der so wichtigen Schutzausrüstungen zu tun. Masken, Schilde, Schutzkittel: Alles, was vor allem in den Krankenhäusern und Arztpraxen so dringend benötigt wird, waren auf dem Markt kaum erhältlich. Das hat die Arbeit im Gesundheitswesen massiv erschwert, und trotzdem haben sich alle bemüht, die Lage im Griff zu behalten. Alle Patienten, die die Hilfe unseres Hauses brauchten, haben sie auch bekommen. Dafür können wir denjenigen, die das ermöglicht haben, gar nicht genug danken. Dank zu sagen haben wir aber auch zum Beispiel den findigen jungen Leuten vom Kulmbacher MGF, die in ihrer Freizeit 3-D-Drucker angeworfen und Schutzvisiere unter anderem für unser Klinikpersonal produziert haben. Ein herzlicher Dank gilt zudem allen, die in diesen schweren Zeiten an uns gedacht haben, die uns Geschenke gemacht und gespendet haben. Das war ein großartiges Zeichen eines Miteinanders, wie wir es gerade in Zeiten wie diesen dringend brauchen.

Nun steht das Jahr 2020 vor seinem Ende, und die Lage ist derzeit schlimmer als je zuvor, seit Corona ausgebrochen ist. Das Klinikum Kulmbach musste bereits zu Beginn des Herbsts erneut seine Tore für die allermeisten Besucher schließen. Das ist für viele Patienten und auch ihre Angehörigen sicher nicht leicht. Aber es ist nötig, jetzt Abstand zu halten. Das gilt auch und vielleicht sogar vor allem in einem Krankenhaus. Einen Ausbruch im Klinikum können wir uns alle nicht leisten. Was das bedeutet, haben wir aus den Nachrichten erfahren müssen. Seien wir dankbar, dass es uns gelungen ist, das für unser Klinikum zu verhindern.

Wir leben in schweren Zeiten, die noch bis vor Kurzem unvorstellbar gewesen sind und uns vor große Herausforderungen stellen. Auch wenn unser gewohntes Leben nun schon fast ein ganzes Jahr Kopf steht: Es gilt, nicht nachzulassen im Kampf gegen diese Pandemie. Das Klinikum Kulmbach hat im Dezember eine Aktion gestartet, die für das konsequente Tragen von Masken wirbt. Dafür möchte auch ich an dieser Stelle bei Ihnen allen werben. Tragen Sie eine Maske. Sie schützen damit sich und andere. Und bitte: Gehen Sie auf Abstand, auch wenn das schwer fällt. Vermeiden Sie jetzt soziale Kontakte soweit das möglich ist. Dann haben wir vielleicht im kommenden Jahr wieder die Chance, Zug um Zug wieder zu genießen, was uns allen teuer ist.

Der Landkreis ist gerüstet für die große Impfkation, die nun bald beginnen wird. Mit im Boot sind unter anderem das BRK, das THW, viele unserer niedergelassenen Ärzte und natürlich auch das Klinikum Kulmbach. Auch die Impfung wird, wenn sich möglichst viele Men-

schen daran beteiligen, ein großes Stück weiterhelfen auf dem Weg zurück zur Normalität, die wir alle uns so dringend wünschen und die jeder von persönlich, aber auch unsere Wirtschaft braucht. Vorerst einmal stehen nun aber mit Weihnachten und dem Jahreswechsel Feiertage vor uns, die wir alle sonst gerne im Kreis unserer Lieben und in größerer Gesellschaft feiern. Das wird in diesem Jahr zum ersten Mal nicht wie gewohnt stattfinden können. Eine bittere, aber nötige Pille, die wir nun schlucken müssen.

An Sie alle richte ich trotz der Misere, die uns gerade so beutelt, den herzlichen Wunsch: Genießen Sie die Festtage so gut es geht, auch wenn der Kreis um Sie herum diesmal womöglich deutlich kleiner sein muss. Wir alle wollen diese Pandemie besiegen. Dazu kann jeder an seinem Platz etwas beitragen. Die Kulmbacher haben das bisher in großer Mehrheit schon geleistet. Und dafür sage ich allen meinen herzlichen Dank. Halten wir jetzt noch durch und üben wir Disziplin, damit der erneute Lockdown, der nun über unser ganzes Land verhängt werden musste, möglichst bald wieder aufgehoben werden kann.

**Ich hoffe, dass dieses Editorial, das ich immer in der letzten Ausgabe eines Jahres für unsere Klinikumszeitung schreiben darf, das letzte ist indem ich mich mit so vielen schlechten Nachrichten befassen muss. Mein größter Wunsch für Sie: Bleiben Sie gesund!**

Herzlich Ihr



**Landrat Klaus Peter Söllner  
Vorsitzender des Zweckverbandes  
Klinikum Kulmbach**

## Themen in diesem Heft:

- › **Gutscheinaktion** - Tolle Gemeinschaftsaktion für die Gastronomie im Kulmbacher Land ..5
- › **Lockdown** - Die wichtigsten Regeln, die vorerst bis zum 10. Januar gelten .....6
- › **Radioneurologie** - Nach einem Schlaganfall gesund nach Hause .....8
- › **Aggressionen** - Wütende Patienten vor der Praxistür .....10
- › **Schwesternschaft** - „Schwester Bertl“ blickt kritisch auf die Gegenwart .....12
- › **Quarantäne** - Quarantäne bremst Landrat aus .....15
- › **Besuchsverbot** - Klinikum musste erneut seine Türen für Besucher schließen .....17
- › **Maskenpflicht** - Nein zum Attest aus Gefälligkeit .....19
- › **Corona** - Die Station hat sich langsam gefüllt .....23
- › **Corona** - Melanie Huml: Patientenströme an Kliniken werden stärker gesteuert .....26
- › **Corona** - Krankenhausgesellschaft befürchtet keinen Engpass bei Beatmungspätzen ...27
- › **Da Vinci** - „Da Vinci“ hilft bei komplizierten Eingriffen .....28
- › **Corona** - Gesundheitsbehörde mahnt zur Vorsicht .....30
- › **Corona** - Landkreis richtet Impfzentrum ein .....33
- › **Corona** - Melanie Huml macht deutlich: Darum brauchen wir Maßnahmen .....35
- › **MNS-Kampagne** - „Wir tragen Maske und darunter ein Lächeln .....38
- › **Corona** - Klinikum erlebt mehr schwere Verläufe .....41
- › **Corona-Impfstoff** - Erste Ultratiefkühlschränke für die Lagerung von  
Corona-Impfstoff ausgeliefert .....42
- › **Personalforum** - Neue Mitarbeiter am Klinikum .....46
- › **Service** - Wissenswertes rund ums Klinikum .....51

Sanitätshaus   
**Barkhofen**

**Tel. 0 92 21 / 47 85**

Webergasse 5  
95326 Kulmbach

[www.sanitaetshaus-barkhofen.de](http://www.sanitaetshaus-barkhofen.de)

*... mobil in jeder  
Lebenslage!*

- Orthopädie-Technik
- Reha-Technik
- Brustprothetik
- Kompressionstherapie
- Bandagen
- Schuheinlagen
- Bequemschuhe
- Elektromobile und Scooter
- Treppenlifter
- Senioren- und Pflegebedarf
- Mutter- und Kindbedarf
- Fitness und Wellness
- Onlineshop



# Gastro-Weihnachts-Bescherung:

Gutscheinaktion für die Gastronomie im Kulmbacher Land



Bei der Vorstellung der Gutscheinaktion (von links): Frank Wilzok (Klinikum Kulmbach), Stephan Ertl (BHG), Brigitte Angermann (Geschäftsführerin Klinikum Kulmbach), Cornelia Krueger (Landratsamt Kulmbach), Landrat Klaus Peter Söllner, Udo Kastner (Personalratsvorsitzender Landratsamt Kulmbach).

Eine tolle Gemeinschaftsaktion der Kreisstelle Kulmbach des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbandes (BHG) und des Landratsamtes Kulmbach wurde in der Vorweihnachtszeit ins Leben gerufen. Unter der Gastro-Weihnachts-Bescherung verbirgt sich eine Gutscheinaktion für die Gastronomie im Kulmbacher Land. Hierfür kann man Gutscheine in beliebiger Höhe erwerben und bei rund 70 Mitgliedsbetrieben der Kreisstelle im Landkreis Kulmbach einlösen.

**Die Liste der teilnehmenden Betriebe ist im Tourismusportal des Landkreises Kulmbach abrufbar:**

<https://tourismus.landkreis-kulmbach.de/genuss/gastro-weihnachts-bescherung/>

Stephan Ertl, der Vorsitzende der BHG Kreisstelle Kulmbach, stellt fest: „Die Gutscheine sind geradezu ein ideales Weihnachtsgeschenk, bei der die Be-

schenkten eine große Auswahl haben. Von der Dorfwirtschaft bis hin zum 2 Sterne Restaurant ist alles dabei.“

Das Klinikum Kulmbach und das Landratsamt Kulmbach gehen voran und haben bereits Gutscheine geordert. „Wir haben uns entschieden, Gutscheine der Gastro-Weihnachts-Bescherung an unsere 1700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innen auszugeben. Zum einen als Ersatz für ausgefallene Veranstaltungen wie unser Herbst- und Betriebsfest, aber auch als kleines Dankeschön für das ganze Jahr 2020, auch wenn die persönlichen Begegnungen sicher nicht ersetzt werden können“, erklärte dazu Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Frank Wilzok vom Personalrat des Klinikums bedankt sich bei der Geschäftsführung und auch beim Zweckverbandsvorsitzenden Landrat Klaus Peter Söllner und führt aus: „Vor Weihnachten ist das eine super Sache für die Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter, denen man damit ein Stück weit zeigt, dass man für sie da ist in der Corona-Zeit. Andererseits ist es für die Gastronomie ein Zeichen von uns, um Sie zu unterstützen. Das ist eine win-win-Situation für alle.“

Auch der Personalrat des Landratsamtes Kulmbach schließt sich der Gutschein-Aktion an. „Als Ersatz für die ausgefallene Weihnachtsfeier und den Betriebsausflug wollen wir, dass die Mitarbeiter/innen einen Gutschein in der örtlichen Gastronomie einlösen können und unterstützen die tolle Aktion“, so Personalratsvorsitzender Udo Kastner. Und Cornelia Krueger, Tourismusreferentin des Landkreises Kulmbach ergänzt: „Mit der Aktion versuchen wir bei den Gastronomen ein Stück Angst und Sorgen in Zuversicht zu verwandeln. Wir freuen uns auf einen großen Zusammenhalt in der Region – wir alle für unsere Wirte!“

Die Branche der Gastronomie und Hotellerie leidet mit am Stärksten unter den aktuellen Einschränkungen. „Unsere Gastronomie muss unterstützt werden. Wir wollen alle aufrufen sich dem Beispiel von Klinikum und Landkreis Kulmbach anzuschließen. Wir schaffen es damit, dass wir die Wertschöpfung dorthin bringen wo sie hochverdient ist“, stellte Landrat Klaus Peter Söllner fest.

**Die Gutscheine können ab sofort in der Kreisstelle des BHG im Hotel Ertl, Hardenbergstr. 3, 95326 Kulmbach, Tel. 09221/974000, [info@hotel-ertl.de](mailto:info@hotel-ertl.de) erworben werden.**

# Das ganze Land ist wieder im Lockdown

Es hatte sich bereits Tage vorher angebahnt, nachdem der „Lockdown light“ nicht die gewünschte Wirkung erzielt hatte. Seit dem 15. Dezember voraussichtlich vorerst bis zum 10. Januar hat Deutschland zum zweiten Mal im Jahr 2020 mit einem harten Schnitt sein gesellschaftliches und auch wirtschaftliches Leben weitgehend heruntergefahren. Alle Anstrengungen werden unternommen, um die Corona-Pandemie zurückzudrängen, die in den letzten Wochen dieses Jahres auch im Landkreis Kulmbach zahlreiche Menschen infiziert und krank gemacht hat und die auch im Klinikum Kulmbach die Zahl der Corona-Patienten deutlich steigen ließ. Vier Wochen müssen zahlreiche Betriebe des Einzelhandels schließen, auch Schulen und Kitas sind einmal mehr betroffen.

„Corona ist außer Kontrolle geraten“, hat Bayerns Regierungschef Markus Söder gewarnt. „Die Lage ist eigentlich wieder 5 vor 12. Deswegen wollen wir keine halben Sachen mehr machen, sondern konsequent handeln“, hat Schröder Mitte Dezember betont. Er hat auch deutlich gemacht: Es kann durchaus sein, dass dieser Lockdown verlängert werden muss. Und es ist nicht ausgeschlossen, dass weitere Einschränkungen im Kampf gegen die Pandemie nötig werden könnten. Mit Blick auf die nun ebenfalls eingeschränkten Möglichkeiten an Weihnachten und die praktisch völlig außer Kraft gesetzten Silvester-Traditionen hat Söder um Verständnis geworben. „Corona hält sich nicht an Feiertage, Corona nimmt sich den Freiraum, den man ihm lässt. Die Philosophie heißt: daheim bleiben!“

## Das sind die wichtigsten Regeln, die vorerst bis zum 10. Januar gelten.

### EINZELHANDEL:

Der Einzelhandel wird vom 16. Dezember bis zum 10. Januar geschlossen. Ausnahmen gibt es allerdings, und zwar für: Geschäfte für Lebensmittel, Wochenmärkte für Lebensmittel, Direktvermarkter von Lebensmitteln, Abhol- und Lieferdienste, Getränkemärkte, Reformhäuser, Babyfachmärkte, Apotheken, Sanitätshäuser, Drogerien, Optiker, Hörgeräteakustiker, Tankstellen, Kfz- und Fahrradwerkstätten, Banken und Sparkassen, Poststellen, Reinigungen, Waschsalons, den Zeitungsverkauf, Tierbedarfsmärkte, Futtermittelmärkte, und den Großhandel.

### DIENSTLEISTUNGEN:

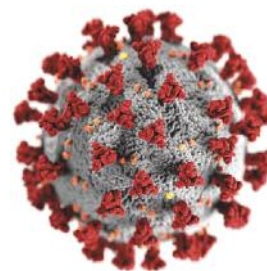
Dienstleistungsbetriebe im Bereich der Körperpflege wie Friseursalons, Kosmetikstudios, Massagepraxen, Tattoo-Studios und ähnliche Betriebe werden ebenfalls geschlossen. Medizinisch notwendige Behandlungen, zum Beispiel Physio-, Ergo- und Logotherapien sowie Podologie/Fußpflege, bleiben möglich. **KONTAKTBESCHRÄNKUNGEN:** Weiterhin dürfen sich nur maximal fünf Verwandte, Freunde oder Bekannte aus höchstens zwei Hausständen privat treffen. Kinder bis 14 Jahre sind ausgeschlossen.

### WEIHNACHTEN:

Die Länder werden - abhängig vom jeweiligen Infektionsgeschehen - von dieser Beschränkung für die Zeit vom 24. bis 26. Dezember Ausnahmen zulassen und Feiern im "engsten Familienkreis" ermöglichen, auch wenn dies mehr als zwei Hausstände oder fünf Personen über 14 Jahren bedeutet. Der engste Familienkreis wird definiert als Ehegatten, Lebenspartner und Partner einer nicht-ehelichen Lebensgemeinschaft sowie Verwandte in gerader Linie, Geschwister, Geschwisterkinder und deren jeweilige Haushaltsangehörige.

### SILVESTER:

Am Silvester- und am Neujahrstag gilt bundesweit ein An- und Versammlungsverbot. Der Verkauf von Pyrotechnik wird generell verboten, vom Zünden von Silvesterfeuerwerk wird generell dringend abgeraten. Zudem gilt ein Feuerwerksverbot auf publikumsträchtigen Plätzen, die die Kommunen definieren sollen.





Nachdem die Infektionszahlen zum Jahresende massiv angestiegen sind, haben alle Bundesländer gemeinsam beschlossen: Bis 10. Januar 2021 mindestens wird das öffentliche und wirtschaftliche Leben im ganzen Land weitgehend ruhen.

## SCHULEN:

Auch an den Schulen werden vom 16. Dezember bis 10. Januar Kontakte deutlich eingeschränkt werden. Daher werden in diesem Zeitraum Schulen grundsätzlich geschlossen, oder die Präsenzpflicht wird ausgesetzt. Eine Notfallbetreuung wird sichergestellt und Distanzlernen angeboten. Für Abschlussklassen können gesonderte Regelungen vorgesehen werden. In Kindertagesstätten wird ebenso verfahren.

## GASTRONOMIE:

Das Trinken von Alkohol in der Öffentlichkeit wird bis 10. Januar verboten. Verstöße werden mit einem Bußgeld belegt. Die Lieferung und Abholung von Speisen für den Verzehr zu Hause durch Gastronomiebetriebe sowie der Betrieb von Kantinen bleiben möglich. Der Verzehr vor Ort wird untersagt.

## GOTTESDIENSTE:

Gottesdienste in Kirchen, Synagogen und Moscheen sowie die Zusammenkünfte anderer Glaubensgemeinschaften sind nur erlaubt, wenn ein Mindestabstand von 1,5 Metern gewahrt und eine Maskenpflicht auch am Platz eingehalten wird. Den Besuchern ist Gesang untersagt. Bei Zusammenkünften, in der Besucherzahlen erwartet werden, die zu einer Auslastung der Kapazitäten führen könnten, ist ein Anmeldeverfahren einzuführen.



## Menschen die helfen!

- Rettungsdienst
- Katastrophenschutz
- Bereitschaften
- Wasserwacht
- Bergwacht
- Jugendrotkreuz
- Sanitätsdienst
- Berufsfachschulen für Altenpflege und Altenpflegehilfe
- Blutspende
- Fahrdienst
- Schülerwohnheim
- Haus für seelische Gesundheit
- Betreutes Einzelwohnen
- Menüservice
- Kleiderladen
- Ambulante Pflege
- Seniorenheime in Kulmbach, Marktregast und Neudrossenfeld
- eingestreuete Tagespflege
- Hausnotruf
- Betreuungsvereine

**Wir sind für Sie da.**

Tel. 09221 9745-0 Fax 09221 9745 - 7000  
[info@brk-kulmbach.de](mailto:info@brk-kulmbach.de) [www.brk-kulmbach.de](http://www.brk-kulmbach.de)

 **Bayerisches Rotes Kreuz**  
 Kreisverband Kulmbach

## Nach einem Schlaganfall gesund nach Hause



Dr. Michael Schocke  
Leitender Arzt der Neuroradiologie

### Zur Person

Univ.Doz. Dr. Michael Schocke ist am Klinikum Kulmbach Leitender Arzt der Neuroradiologie, CT und diagnostische Radiologie und Intervention. Der Mediziner soll die Nachfolge der Leitenden Ärzte Dr. Alfred Düring und Dr. Franciscus Billet antreten.

Nach seinem Medizinstudium in Innsbruck hat der Sohn eines deutschen Vaters und einer Tiroler Mutter seine Facharztausbildung in der Radiologie absolviert und war später jahrelang als stellvertretender Direktor an der Uniklinik für Radiologie in Innsbruck mit Schwerpunkt neuroradiologischer Bildgebung und Intervention tätig.

Sechs Jahre lang war Dr. Schocke Chefarzt der Radiologie/Neuroradiologie am Uniklinikum in Ulm. Auch dort hat er maßgeblich am Aufbau der Stroke-Unit mitgewirkt. In den vergangenen Jahren hat Dr. Schocke pro Jahr etwa 130 Thrombektomien ausgeführt, bis zu 200 hochkomplexe Eingriffe, darunter auch operative Versorgungen von Aneurysmen, jährlich waren es insgesamt. Mehr als 180 wissenschaftliche Publikationen hat Dr. Schocke zum Thema bildgebender Verfahren veröffentlicht. Ein Schwerpunkt lag dabei auf dem Gehirn und der Wirbelsäule.

Von einer „bahnbrechenden neuen Methode, die schwere Behinderungen nach einem Schlaganfall vermeiden kann“, haben die Deutsche Schlaganfall-Gesellschaft (DSG), die Deutsche Gesellschaft für Neurologie (DGN) und die Deutsche Gesellschaft für Neuroradiologie (DGNR) gesprochen, als sie über die mechanische Entfernung von Blutgerinnseln im Gehirn mit einem Katheter berichtet haben. Die Thrombektomie, so heißt das Verfahren, das Schlaganfallpatienten Hoffnung macht, setzt sich in Deutschland durch. Nun gibt es auch am Klinikum Kulmbach bald diese Behandlungsmöglichkeit. Das Klinikum hat sich dafür mit Univ.Doz. Dr. Michael Schocke einen hochkarätigen Mediziner vom Ulmer Uni-Klinikum geholt. Er wird schon im Frühjahr noch durch einen weiteren Facharzt für diesen Bereich unterstützt. „Wir sind ausgesprochen dankbar, dass es uns gelungen ist, uns nun in der Neuroradiologie so zu positionieren“, sagt dazu Geschäftsführerin Brigitte Angermann. „Für die Menschen, die im Einzugsbereich unseres Klinikums leben und einen Schlaganfall erleiden, können wir nun eine noch bessere Versorgung bieten.“

Die Thrombektomie kann schwere Behinderungen nach einem Schlaganfall vermeiden, indem sie eine verstopfte Hirnarterie von einem Blutgerinnsel (Thrombus) befreit, erläutert die DSG. Möglichst schnell soll dieses Verfahren möglichst vielen Patienten zugutekommen. Rund 80 Prozent aller jährlich 250.000 Schlaganfälle werden in Deutschland durch ein Blutgerinnsel, das ein Blutgefäß verschließt, verursacht. Als Folge können Teile des Ge-



Die Thrombektomie gilt als die derzeit beste Behandlungsmöglichkeit nach einem Apoplex. Dr. Michael Schocke führt diese Therapie nun in Kulmbach ein.

hirns nicht mehr mit Blut versorgt werden. In solchen Fällen bestand bisher die beste Behandlung darin, die Patienten möglichst rasch mit einer sogenannten Lysetherapie zu behandeln. Der Wirkstoff des Medikaments, das dabei verabreicht wird, kann Blutgerinnsel in den Hirnarterien auflösen. Lysetherapie ist in allen deutschen Schlaganfall-Einheiten seit Mitte der 1990er-Jahre Standard. Allerdings können mit dieser Therapie tatsächlich nicht alle der großen Blutgerinnsel beseitigt werden. In etwa fünf bis zehn Prozent der Fälle kommt bei diesen Patienten zusätzlich zur Lyse-Therapie noch die Thrombektomie in Betracht.

Die Thrombektomie gilt deshalb als neue Ära in der akuten Schlaganfallbehandlung. Spezialisierte Neuroradiologen schieben von der Leiste aus einen Katheter bis an die Stelle des Gehirns, wo das Blutgerinnsel eine Arterie blockiert hat. Der Katheter durchbohrt den Thrombus und umschließt das Gerinnsel mit einem sogenannten Stent wie ein Drahtkäfig. Wenn das geschehen ist, kann der Arzt das Gerinnsel absaugen. Das Blutgefäß ist wieder frei. Fast 90 Prozent der Gefäße können mit dieser Methode wieder freigemacht werden, haben Studien ergeben. Gleich fünf wissenschaftliche Untersuchungen haben aufgezeigt, dass vielen Patienten durch die mechanische Thrombektomie schwerwiegende Behinderungen infolge des Schlaganfalls erspart geblieben sind.

Der Beginn eines Schlaganfalls ist laut Dr. Schocke oft ein Blutgerinnsel, das meist vom Herzen aus oder auch von der Halsschlagader ins Gehirn „verirrt“.

Das löst den Schlaganfall aus. Wenn es passiert ist, sind die Folgen für den Patienten oft sehr gravierend: Lähmungen, Sprachstörungen und vieles mehr gehen oft mit einem Schlaganfall einher. Wie schlimm die Folgen sind, hängt dabei auch entscheidend davon ab, wie schnell ein Mensch nach einem Schlaganfall in einer Stroke-Unit behandelt werden kann. Eine regionale Stroke Unit ist am Kulmbacher Klinikum unter Leitung des neurologischen Chefarztes Dr. Christian Konhäuser seit 2012 etabliert. Diese ist nach den Kriterien der deutschen Schlaganfallgesellschaft zertifiziert. Mit der Stroke Unit ist das Klinikum Kulmbach auch Teil des Steno-Netzes, einem Schlaganfall-Netzwerk in Nordbayern, das aus drei überregionalen und sieben regionalen Stroke Units sowie weiteren telemedizinisch angebundenen Kliniken in Nordbayern besteht. Mit der Thrombektomie kann nun auch der letzte Baustein zu einer optimalen Schlaganfalltherapie in Kulmbach angeboten werden. „Wenn man das Gerinnsel schnell genug herausfischt, halten sich die Auswirkungen des Schlaganfalls in Grenzen. Im Idealfall gehen die Patienten symptomfrei nach Hause.“

Nachdem er als Chefarzt der Neuroradiologie an der Uniklinik in Ulm diesen wichtigen medizinischen Bereich aufgebaut und installiert hat, sei er dem Angebot des Kulmbacher Klinikums, hier etwas Ähnliches aufzubauen, gern gefolgt, sagt Dr. Schocke. Einen „alten Freund“ aus Innsbrucker Zeiten, den Leitenden Arzt der Pathologie, Professor Dr. Andreas Gschwendtner, habe er nun wieder getroffen. Schon im März werde auch noch ein Oberarzt, mit dem

er schon gearbeitet hat, seinen Dienst in Kulmbach antreten. Jetzt gehe es erst einmal darum, die neue Methode am Klinikum zu installieren. „Das Potenzial in der Region ist sehr hoch, nachdem die Möglichkeit einer Thrombektomie aktuell in Ostoberfranken nicht angeboten wird und Patienten nach Erlangen oder andere Kooperationskliniken verlegt werden mussten.“

Das benötigte Material ist bereits vorhanden, sagt Dr. Schocke. „Wir könnten im Prinzip loslegen.“ Das geht in den kommenden Wochen erst einmal nur in begrenztem Umfang. Sobald dann im März die ärztliche Verstärkung eingetroffen ist, kann der neue medizinische Bereich am Kulmbacher Klinikum seine Arbeit richtig aufnehmen. „Zwei sind schon mal die richtige Sollstärke für den Anfang“, sagt Dr. Schocke. Dass sich aus diesem bescheidenen Anfang schon bald mehr entwickelt, ähnlich wie das mit der Neurochirurgie, der Pneumologie, der Urologie oder auch der Handchirurgie der Fall gewesen ist, sei nicht ausgeschlossen, sagt Dr. Schocke.

## Klarsichtmasken sind verboten

Sie galten, sofern man das von Schutzmasken sagen kann, als chic und kosten mit zum Teil mehr als zehn Euro einen stolzen Preis. Auch in Kulmbach konnte man immer wieder Menschen sehen, die Klarsichtmasken aus Plastik getragen haben.

Sie haben einen Vorteil: Man sieht das ganze Gesicht seines Gegenüber. Doch der Nachteil wiegt schwerer. Die Masken sind, je nach Bauart, entweder nach

oben oder nach unten offen. Vergangene Woche hat der Gesetzgeber ihnen die Zulassung entzogen. Dr. Camelia Fiedler, die Leiterin des Kulmbacher Gesundheitsamts, verteidigt dieses Verbot: „Eine Mund-Nasen-Bedeckung muss eng anliegen, damit sie ihren Zweck erfüllen“, sagt sie.

Die Klarsichtmasken aus Kunststoff entsprechen laut Dr. Fiedler nicht dieser Beschreibung. Sie seien den Visieren

gleichzustellen, die als alleiniger Schutz bereits seit längerer Zeit nicht mehr erlaubt sind. Seit Montag dürfen die Klarsichtmasken nun nicht mehr getragen werden, macht Dr. Fiedler deutlich.

Sie appelliert an alle, die diesen Schutz bislang verwendet haben, darauf zu verzichten, nicht nur, weil Strafen drohen: „Die Aerosole können durch die Klarsichtmasken leicht austreten. Das will man mit diesem Verbot verhindern.“

---

## Wütende Patienten vor der Praxistür

In der Siedlerpraxis in Kulmbach haben sich unglaubliche Szenen abgespielt. Dr. Heinrich Behrens vergleicht sie mit einer TV-Horror-Serie und eine seiner Mitarbeiterinnen veröffentlicht bewegende Worte auf Facebook.

„Die Praxis bleibt wegen Krankheit vom 5.11. bis 6.11.2020 geschlossen“, steht in fettgedruckten großen Buchstaben an der Tür und an Fenstern der Kulmbacher Siedlerpraxis in der Thurnauer Straße. Auf Praxen, die Vertretung machen, wird hingewiesen. In der Siedlerpraxis hat es aber nicht etwa Corona-Infektionen gegeben, und auch die Grippe ist dort nicht ausgebrochen. Einige sind erkältet, aber Abstriche haben ergeben: Es ist nicht das Corona-Virus. Die Praxis sei wegen völliger Erschöpfung des gesamten Teams geschlossen worden, schreibt Ingrid Beck, eine Mitarbeiterin der Praxis, in der drei Ärzte und zwölf weitere Mitarbeiterinnen beschäftigt sind.

Sie beschreibt, was ihrer Meinung nach zu der vorübergehenden Praxis geführt

hat: Die Praxis sei auch wegen der vielen Corona-Tests völlig überlastet gewesen, zudem seien Patienten immer ungeduldiger geworden. Und noch etwas habe die Lage so verschärft, dass die diensthabende Ärztin am Donnerstagsmorgen schließlich die Reißleine ziehen musste: Das Praxisteam, ohnehin schon am physischen und psychischen Ende der Kräfte, habe immer mehr Beleidigungen und Beschimpfungen hinnehmen müssen. „Wir wurden sogar bedroht, weil wir keinen Impfstoff gegen Grippe haben.“

Das Statement auf Facebook ist bewegend. Zahlreiche Leser haben der Praxismitarbeiterin ihr Mitgefühl ausgesprochen, ihr Mut gemacht und gute Wünsche an die ganze Praxis-Mannschaft übermittelt. „Ein ganzes Team

hat bis zur Erschöpfung gearbeitet und heute mussten wir die Praxis vorübergehend schließen“, schrieb die Frau am Donnerstag. „Um 08.45 Uhr heute morgen war klar, dass wir nicht mehr durchhalten können, weil wir die letzten Monate nicht nur alles gegeben, sondern weit über unsere Grenzen gearbeitet haben.“

Was sie erlebt hat in den vergangenen Monaten schildert Ingrid Beck so: „Wir waren da für unsere Patienten, es gab oft Tränen hinter den Kulissen, weil wir die Aggressionen, die Beleidigungen und die Respektlosigkeit auch noch neben dem normalen Corona-Alltag stemmen mussten. Wir haben phasenweise unter Vollschutz und FFP2 gearbeitet, damit wir bleiben. Wir sind so erschöpft, dass wir die letzten Tage

## Retter in Bedrängnis

**„Wir hören immer öfter von Gewalt in bayerischen Kliniken, insbesondere in den Notaufnahmen“, sagt der Geschäftsführer der Bayerischen Krankenhausgesellschaft, Siegfried Hasenbein. Was in den USA schon seit vielen Jahren an der Tagesordnung ist, könnte bald auch in Bayern so sein. Immer mehr bayerische Krankenhäuser sehen laut Hasenbein keine Alternative mehr zu einem Sicherheitsdienst. Auch die Deutsche Krankenhausgesellschaft bestätigt: Übergriffe auf Rettungspersonal, aber auch auf Mitarbeiter in Notfallambulanzen nehmen zu. Das Problem hat auch die Politik längst aufgegriffen. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat bereits im vergangenen Jahr angekündigt, härter gegen Übergriffe auf medizinisches Personal vorgehen zu wollen.**

nicht mehr in der Lage waren, nur ansatzweise Luft zu holen. Wenn wir frei hatten, haben wir gelegen, nicht mehr in der Lage, irgendwas zu machen. Es gab keine privaten Kontakte mehr, nichts. Die letzten Wochen ging uns allen die Kraft aus, wir haben weitergemacht, sind geblieben. Jetzt können wir nicht mehr!!“

Die Situation sei sogar noch weiter eskaliert, als die Praxis am Donnerstag schloss: „Als wir die Schilder an die Praxis gehängt haben, hätte ich niemals gedacht, was dann passiert ist. Kein Patient hat respektiert, dass wir jetzt schließen müssen, wir sind beschimpft worden, es wurde gegen Fenster und

Türen gehauen und getreten, verbal ist die Situation vollkommen aus dem Ruder gelaufen. Mittlerweile sind wir Aggressionen und Beleidigungen gewohnt, aber das, was sich heute morgen abgespielt hat, lässt sich nicht einmal annähernd mit Worten beschreiben. Wir mussten einzeln die Praxis durch den Nebeneingang verlassen und durch Seitenstraßen schleichen, um unbehelligt zu unseren Fahrzeugen zu gelangen.“ Die diensthabende Ärztin sei am Anfang noch vor die Tür gegangen, habe mit den Menschen sprechen wollen. Doch die angespannte Situation habe schließlich dazu geführt, dass auch die Ärztin sich nicht mehr vor die Tür getraut habe. „Ich kann nicht mal ansatzweise wiedergeben, wie auf uns losgegangen wurde, es gab Momente, in denen ich dachte, wir müssen die Polizei holen, weil alles aus dem Ruder läuft...“, schreibt die Mitarbeiterin der Praxis auf Facebook.

Ingrid Beck hat ihrem Schmerz über die aktuelle Situation nicht zum ersten Mal in sozialen Netzwerken offenbart. „Unter dieser Maske gab es noch vor wenigen Tagen ein Lächeln“, schreibt sie unter ein Foto, das sie am 30. Oktober mit einer Schutzmaske und mit ernstem Blick zeigt und einem anderen, ebenfalls mit Maske, aber lächelnd. „Zwischen dem alten Bild und dem von heute liegen nicht nur Galaxien, sondern gefühlte 60 Stunden Ängste von Patienten aushalten, Tränen trocknen, Aggressionen und Beleidigungen, Notfälle versorgen, Coronaabstriche ohne Ende. Und es gab auch Momente, in denen wir uns selbst draußen die FFP2-Maske runtergerissen und geheult haben, weil wir sowohl psychisch als auch physisch am Limit sind.“ Die Medi-

zinische Fachangestellte appelliert an ihre Mitmenschen und Patienten in einer Zeit, die für alle schwierig ist: „Wir sind keine Maschinen, sondern auch Menschen!!! Wir machen weiter, kämpfen weiter und halten durch, auch wenn es für uns alle Leben am Limit bedeutet. Wir bleiben da, für Euch! Aber bitte schenkt uns wenigstens ein kleines Lächeln über eure Augen und ab und zu ein nettes Wort.“

An die Zombie-Serie „The Walking Dead“ erinnere ihn, was sich vor seiner Praxis abgespielt hat, sagt Dr. Behrens. Er war selbst nicht da, als sich die Lage so zugespitzt hat, wurde aber am Telefon laufend über die Vorgänge vor seiner Praxis informiert. „Ich hätte nie gedacht, dass sich Leute so aufführen.“ Dabei wäre es so wichtig, dass die Menschen gerade jetzt während der Pandemie wieder mehr zusammenstehen. Aber das Gegenteil geschehe: „Während der Pandemie erkennt man das wahre Gesicht des Menschen.“

Rund 90 Prozent aller Patienten in der Siedlerpraxis seien ganz normale Menschen. Bei denen, die stören, handle es sich klar um die Minderheit. Doch Behrens befürchtet: Die Leute werden sich nicht mehr ändern.“ Die Pandemie habe das Anspruchsdenken, das ohnedies schon da war, noch verstärkt. „Das ist der Zahn der Zeit. Alles muss sofort sein. Man versteht zunehmend nicht, dass etwas auch mal ein paar Minuten dauert. Man muss sich dauernd rechtfertigen. Das ist heute so. Ich kann nur immer wieder sagen: Bitte habt Verständnis für uns. „Er verstehe zunehmend das System nicht mehr. Der Ton werde rauer. „Wir müssen dafür eine Lösung finden.“



## Berta Kragl ist in Kulmbach vielen als „Schwester Bertl“ bekannt.



Zum Gehen braucht sie einen Rollator und Lesen fällt ihr schwer. Aber der Kopf ist fit.

Berta Kragl, „Schwester Bertl“ hat kürzlich ihren 100. Geburtstag gefeiert.

Foto: Claudia Wunder

„Man kann nix dafür, wenn man so alt ist.“ Berta Kragl will aus der Tatsache, dass sie nun 100 Jahre alt geworden ist, keine große Umstände machen. Eine Show um sich und ihre Person will sie nicht, wie sie sagt. Das heißt aber nicht, dass die ehemalige Krankenschwester, die Generationen von Kulmbachern aus dem Klinikum als „Schwester Bertl“ kennen, nichts zu sagen hätte. Im Gegenteil. Die äußerst rüstige Frau, die von sich selbst sagt, sie sei immer und auch heute noch Krankenschwester mit Leib und Seele, nimmt ihre Umwelt sehr bewusst wahr und sieht so manches kritisch.

So fürchtet sie beispielsweise um den Bestand der Demokratie. US-Präsident Donald Trump, der ungarische Premier Orbán und auch Vladimir Putin aus Russland gehören, wie „Schwester Bertl“ meint, eingesperrt. „Alle wollen nur ihren Vorteil. Das ist, was mir so zu schaffen macht.“ Und denen, die in diesen Tagen die Pandemie leugnen und meinen, Corona sei entweder nicht schlimm oder gar nicht existent, hat „Schwester Bertl“ etwas mitzuteilen: „Da geh ich auf die Palme! Wie können diese Menschen sagen, Corona sei Hokuspokus? Die gehören doch ins Irrenhaus!“ Und auch da hakt die 100-Jährige nochmals nach: Es gebe sogar welche, die aus dem falschen Leugnen der Pandemie noch ein Geschäft machen. Sie kenne einen, der

habe sogar Theologie studiert und sage nun, die Leute bildeten sich die Corona-Gefahr bloß ein. „Wie kann es solche Leute geben? Da sterben täglich Menschen“, macht die ehemalige Rotkreuz-Schwester deutlich und kündigt in Bezug auf den Theologen, den sie zuvor erwähnte, an: „Mit dem werde ich abrechnen.“

Berta Kragl kann mitreden, wenn es um Not und Elend geht. Auch Epidemien, wenn auch nicht weltweit, hat sie schon miterlebt. Ihre Kindheit und Jugend hat Berta Kragl in Tschechien verbracht, in der Nähe von Karlsbad. Sehr schnell sei für sie der erwählte Beruf als Krankenschwester zur Berufung geworden.

Nie habe sie sich die Frage gestellt, ob sie den richtigen Beruf gewählt habe. Auch auf eine eigene „klassische“ Familie mit Mann und Kind habe sie deshalb verzichtet. „Meine Mutter hat mich das als junge Frau gefragt, ob ich nicht eine eigene Familie will“, erinnert sie sich. „Aber ich habe ihr gesagt, ich habe meine Schwesternschaft und mein Mutterhaus. Das war damals ein anderer Geist. Wir haben nur gearbeitet, waren frei und ledig. Natürlich kann man das heute nicht mehr verlangen.“ Und Familie habe sie auch während ihres Dienstes im Krankenhaus erfahren. „Wenn Sie einen kranken Menschen kriegen, bekommen sie die ganze Familie mit, inklusive der Sorgen, was passiert, wenn die Mutter ausfällt oder Verdiener sich Sorgen um das Einkommen machen“, schildert „Bertl“, wie sie ihre Arbeit empfunden hat. „Da bis du als Schwester Vater, Mutter und alles.“ Und noch eins hat die heute 100-Jährige erfahren: „Man lernt viele Menschen erst wirklich kennen, wenn sie krank sind.“

Sie hat ganze Generationen von Kulmbachern gepflegt, wenn sie krank wurden. Im Oktober hat Schwester Bertl 100. Geburtstag gefeiert und blickt kritisch auf die Gegenwart.

## „Plattenbau“ Geschmackssache

Den Neubau am Kulmbacher Klinikum und seine Entwicklung hat „Schwester Bertl“ auch nach ihrer Pensionierung von ihrer Wohnung in einem der Terrassenhäuser am Klinikumsberg aufmerksam verfolgt und lässt sich aus der Ferne auch heute noch informieren. „Es gibt ja noch viele Schwestern, die bei mir gearbeitet haben. Die Leute erzählen mir, was läuft.“ Den Neubau bezeichnet Berta Kragl als „Plattenbau“ und spricht von Geschmackssache. Aber wenn sie auch, was das Äußere betrifft, ein wenig skeptisch ist, lässt sie auf das, was innen läuft, nichts kommen. „Da wird gut gearbeitet. Die Leute sind gut versorgt. Die können jetzt sogar Köpfe und Venen operieren in Kulmbach. Das ist wichtig. Gut, dass jetzt andere Zeiten sind.“

Kranke und Verletzte hat Berta Kragl in ihrem langen Berufsleben viele betreut. 1939 hat sie mit ihrer Ausbildung bei der Schwesternschaft des Roten Kreuzes in München begonnen. 10 Mark hat sie damals monatlich im ersten, 15 Mark im zweiten Lehrjahr bekommen, 31 Mark waren es für die junge Schwester nach der Ausbildung. Gefehlt habe ihr nichts. „Wir haben ja für unsere Unterkunft und unsere Tracht nichts zahlen müssen und wir haben auch unser Essen gekriegt.“

Ganz spontan weiß die 100-Jährige noch alle Stationen und die dazugehörigen Jahreszahlen. Sie hat im Krieg in Lazaretten gearbeitet. Als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging, war sie in Russland, später in Naumburg. „Wir haben alles weggeholt, was an der Front verunglückt war“, fasst sie nüchtern zusammen und lässt nicht aus, wie viel Leid sie in diesen Jahren erleben

musste. Nicht zu helfen oder gar wegzuschauen war und ist für sie nicht denkbar. „Ich war froh, dass ich helfen konnte. Es wäre unmöglich gewesen, nicht mitzumachen.“

In Schloss Fantaisie bei Bayreuth war eine ihrer weiteren Stationen. Zwei Jahre lang hat sie da Menschen gepflegt, die an offener Tuberkulose erkrankt waren. Die Patienten wurden von den Schwestern von ihren Schlafsälen ins Freie getragen, damit sie frische Luft bekommen. Abenteuerlich seien die Bedingungen damals gewesen, nicht zu vergleichen mit heute. „Dass ich da keine Tuberkulose bekommen habe, wundert mich heute noch.“

1952 ist „Schwester Bertl“ schließlich ans Kulmbacher Stadtkrankenhaus in der Pestalozzistraße gekommen. Und auch was sie von dort berichtet, klingt aus heutiger Sicht unglaublich. „Im ganzen Haus habe es nur einen Wasserhahn gegeben, aus dem sei kaltes Wasser gekommen“, erzählt Berta Kragl. An hygienischen Einrichtungen habe damals schon so manches gefehlt. „Wir mussten uns halt durchschlagen. Wir haben als Schwestern die Waschschüsseln schon am Abend gefüllt, damit das Wasser für die Patienten am Morgen nicht ganz so kalt war.“ Weder Bäder noch Aufzüge habe es gegeben in dem alten Krankenhaus. „Und trotzdem haben wir alles operiert und waren technisch auch gut ausgerüstet. Da sind wir mit der Zeit gegangen.“

Anders sah es in der Küche aus. „Schwester Elise wurde vergattert zu kochen. Sie war eigentlich Pflegerin, aber da hat das Rote Kreuz wenig Federlesen gemacht. Wir mussten überall hin, auch in







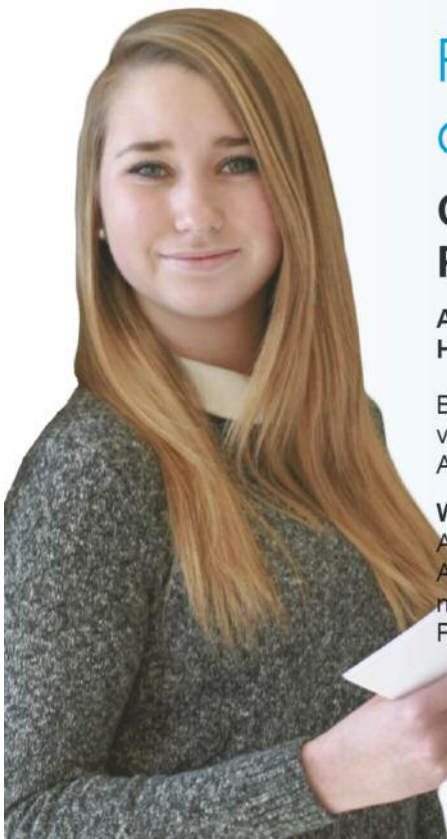
die Küche. Elise hat dort acht Jahre lang das Essen für mehr als 100 Leute auf einem Kohleherd gekocht.“ Nicht helfen konnten Schwestern und Ärzte, als in den 1950-er Jahren in Kulmbach eine Diphtherie-Epidemie ausbrach. Drei Jahre lang habe man von Kulm-

bach immer wieder aus Kinder nach Bayreuth und Hof verlegen müssen. „Das war eine schwere Zeit, aber dafür waren wir nicht ausgestattet“, erinnert sie sich. Sie weiß, welche Qualen damit verbunden waren. Auch damals starben Menschen, weil man noch nicht so weit war, die Krankheit erfolgreich zu bekämpfen. Heute, darüber freut sich die 100-Jährige, gibt es Diphtherie nur noch ganz selten.

Auch wenn aus „Schwester Bertls“Sicht damals bei Weitem nicht so viel schlecht gewesen ist wie das heute viele vielleicht meinen, hat es die Krankenschwester als Wohltat empfunden, als 1960 das neue Krankenhaus in Kulmbach in Betrieb ging und immer mehr Fachabteilungen dazukamen. „Das war schon ein Riesenunterschied, überall gab es fließendes Wasser und es

gab Bäder und Toiletten auf den Stationen.“

“Ich wäre gern noch in Kulmbach geblieben. Ich war mit Kulmbach verheiratet, aber das Alter ist halt da. So bin ich kürzlich ins Mutterhaus nach Nürnberg gegangen. Jetzt bin ich halt im Altenheim. Ich kann es auch nicht ändern. Aber ich mache das Beste draus.“ So, wie Berta Kragl das sagt, spürt man, dass es ihr ernst ist, das Beste draus zu machen und auch nicht einfach die Hände in den Schoß zu legen. Das würde auch gar nicht zu ihr passen. Und die Erfüllung, die sie ein ganzes Leben lang als Krankenschwester erfahren hat, wünscht sie auch jungen Menschen, die heute in diesen Beruf gehen. Berta Kragl ist überzeugt: „Mit Geld kannst du diesen Beruf gar nicht bezahlen. Da braucht man Berufung.“



Für alle,  
die Menschen helfen wollen

## Generalistische Ausbildung Pflegefachfrau / Pflegefachmann (m/w/d)

Alle Informationen über die Ausbildung finden Sie auf unserer Homepage [www.bfs-ku.de](http://www.bfs-ku.de).

Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach  
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach

### Wir bieten:

Ausbildung im Sinne der Erwachsenenbildung, die praktische Ausbildung gestalten wir im Mentorensystem, Ausbildungsvergütung nach Tarif, die Möglichkeit eines Dualen Studiums Therapie- und Pflegewissenschaften (B.Sc.) in Kooperation mit der HFH Hamburg





# Quarantäne bremst Landrat aus

Zwei Wochen nicht aus dem Haus: Das war für Klaus Peter Söllner, der sonst von einem Termin zum anderen eilt, eine aufreibende Sache. Aber er hat es gelassen genommen.

Quarantäne

„Mancher sagt in diesen Zeiten, ich habe die Nase voll. Ich erlebe es jetzt am eigenen Leib: Ich sitze in Quarantäne, und mir fehlt nichts. Das ist schon schwierig.“ Landrat Klaus Peter Söllner, der Ende Oktober ebenso wie zahlreiche Führungskräfte des Landratsamts und der gesamte Kreisausschuss in Quarantäne geschickt wurde, weiß jetzt aus eigener Erfahrung, wie es vermutlich auch den mehr als 1000 anderen Kulmbachern ging, die zeitgleich während die Infektionszahlen im Landkreis Kulmbach fast bis zu einem Inzidenzwert von 200 in die Höhe geschneit waren, wegen einer Quarantäne-Anordnung in eine Zwangspause vom öffentlichen Leben geschickt wurden. Für Söllner, der nun seit vielen Jahren schon tagtäglich von einem Termin zum anderen eilt, der auch abends und an Wochenenden unterwegs ist, stellte das gerade eine harte Prüfung dar, wie er selbst einräumt.

Tagsüber arbeite er eigentlich weitgehend wie gewohnt, erzählte Klaus Peter Söllner am Telefon. In solchen Zeiten behelfe man sich mit Telefonieren oder auch mit Videokonferenzen. Die seien ein Segen, meint der Landrat, auch wenn die Videokonferenzen aus seiner Sicht persönliche Treffen nicht wirklich ersetzen können. Söllner schaut seinen Gesprächspartnern lieber direkt in die Augen. Aber besser als sich gar nicht zu sehen sei es dank Video und Internet allemal, meint der Landrat und ist froh, dass diese Technik zur Verfügung steht. „Das hätten wir noch vor 10, 15 Jahren nicht machen können, weil es da die Technik gar nicht so gab.“ Und auch die Internetgeschwindigkeit, die für eine flüssige Videokonferenz nötig ist, hätte damals gefehlt.



Gegen die Grippe hat sich, wie in den Jahren zuvor, Landrat Klaus Peter Söllner im Klinikum von Amtsärztin Dr. Camelia Fiedler (mit im Bild Dr. Thomas Banse und Klinikum-Geschäftsführerin Brigitte Angermann) im Oktober impfen lassen. Eine Impfung gegen das Corona-Virus gibt es inzwischen zwar. Verfügbar ist sie aber noch nicht, ebenso wenig wie die Gewähr, vor einer Quarantäne sicher zu sein. Die Aufrufe, sich gegen Grippe impfen zu lassen, wurden seit dem Herbst besonders zahlreich befolgt. Stellenweise war und ist der Impfstoff knapp. Die kostenlose und freiwillige Impfkaktion für die Mitarbeiter am Klinikum Kulmbach wurde dieses Jahr besonders gut angenommen. Nur zwei Termine brauchte es, dann waren alle bestellten Impfdosen vergriffen.

In der Zeit zwischen 8 und 16 Uhr sei der Tag für ihn nicht viel anders verlaufen als sonst. Der einzige Unterschied: Er saß zu Hause statt im Amt. „Zwischen 17 und 20 Uhr kommt schon nochmal der eine oder andere Anruf. Aber abends wird es dann langweilig“, findet der Mann, der in den vergangenen Jahren regelmäßig erst nach 22 Uhr von seinen Terminen heimkam. Kein Wunder, wenn Söllner feststellte: „Das ist für mich eine völlig ungewohnte Arbeitsweise.“

Doch auch verpflichtet zu sein, das Haus selbst zu kleinsten Dingen nicht zu

verlassen, ist nicht ganz einfach, gestand der Landrat. „Es ist schon vorgekommen, dass ich schnell einen Kasten Wasser holen wollte und erst an der Tür ist mir eingefallen, dass ich ja gar nicht raus darf.“ Die Frage, ob ein Landrat keine Möglichkeit hat, mit einer Ausnahmegenehmigung und einem negativen Testergebnis dann doch wieder normal arbeiten zu dürfen, wies Söllner zurück. „Wir können nicht von unseren Bürgern erwarten, dass sie in Quarantäne müssen, während wir für uns Sonderregelungen in Anspruch nehmen.“ Völlig konsequent sei es daher für ihn gewesen, sich in die Quarantäne-Anordnung



## Quarantäne

› zu fügen, auch wenn es weh tut. Das betreffe ja nicht nur ihn, sagte Klaus Peter Söllner und erinnerte an den Himmelkroner Bürgermeister Gerhard Schneider. Auch er war bei der folgenschweren Kreisausschusssitzung vor rund einer Woche dabei. Schneider sei gerade erst aus einer Quarantäne entlassen gewesen, als es ihn nun binnen kurzer Zeit zum zweiten Mal traf, erklärte Klaus Peter Stöllner und fand, Schneider habe es damit schlimmer erwischt als ihn selbst.

Doch auch der Kulmbacher Landrat kann längst seine persönliche Corona-Geschichte erzählen. Mit dem jüngsten Test Anfang November habe er nun schon neun Abstriche vornehmen las-

sen müssen. Eigentlich wollte er in den Herbstferien mit seiner Frau eine Woche Urlaub machen. Dem Plan habe zunächst die Quarantäne-Anordnung einen Strich durch die Rechnung gemacht und dann auch noch der Teil-Lockdown. Das stimmte Söllner dann, wie es seine Art ist, wieder optimistisch. „Wir hätten eh nirgends hinfahren können“, meinte er und rettete sich mit der Aussicht, ganz viel Fußball im Fernse-

hen schauen zu können auf die psychische Sonnenseite. Söllner weiß: „Viele Menschen empfinden die ganzen Einschränkungen als grenzwertig, ich kann sie verstehen. Trotzdem: Wenn wir jetzt den Turnaround nicht schaffen, kann das alles ganz schlimm werden.“

Anfang November konnte Söllner dann die Quarantäne verlassen und seine Amtsgeschäfte normal weiterführen.

### Corona-Strategie

Bayern   
bayern.de

**Generell:** Mindestabstand 1,5 m und Hygieneregeln beachten



**7-Tage-Inzidenz über 50:**

- Private Feiern und Kontakte werden auf max. 5 Personen oder 2 Haushalte begrenzt.
- Sperrstunde, Alkoholverkaufsverbot an Tankstellen sowie Alkoholverbot auf öfftl. Plätzen ab 22 Uhr

**7-Tage-Inzidenz über 35:**

- Private Feiern und Kontakte werden auf max. 10 Personen oder 2 Haushalte begrenzt.
- Sperrstunde, Alkoholverkaufsverbot an Tankstellen sowie Alkoholverbot auf öfftl. Plätzen ab 23 Uhr
- Maskenpflicht, wo Menschen dichter bzw. länger zusammenkommen: z. B. Fußgängerzonen, öffentl. Gebäude, Schulen, Veranstaltungen (auch für Zuschauer bei sportlichen Veranstaltungen)

**7-Tage-Inzidenz unter 35:**

- Kontaktbeschränkung: 10 Personen oder 2 Haushalte im öffentl. Raum
- Veranstaltungen: max. 100 Teilnehmer drinnen bzw. 200 draußen (Spezialregelungen für Kultur, Sport, Gottesdienste und Versammlungen)
- Maske: bei besonderer Anordnung (z. B. ÖPNV, Schulen, Krankenhäuser, Gastronomie) und wenn Mindestabstand (1,5 m) nicht eingehalten werden kann



### Physiotherapie

#### Termine nach Vereinbarung

Telefon: 09221 98-3700

täglich von 7.30 - 11.30 Uhr

Albert-Schweitzer-Str. 10

95326 Kulmbach

[www.klinikum-kulmbach.de](http://www.klinikum-kulmbach.de)

Geschenkgutscheine erhalten Sie an der Information im Klinikum!

### Angebot

- Krankengymnastik und Bewegungsübungen
- Manuelle Therapie
- Bobath Konzept für Erwachsene (IBITA)
- Gehschule
- Manuelle Lymphdrainage
- Atemtherapie und Vibrationsmassage
- Bewegungsbad
- Sportphysiotherapie
- Massage
- Fango/Heissluft
- und vieles mehr



# Klinikum musste erneut seine Türen für Besucher schließen

Mit dem Umschalten der Corona-Ampel auf Rot sah sich auch das Klinikum Ende Oktober zum Handeln verpflichtet. Die Änderungen sind bis heute in Kraft.

Besuchsverbot

Erneut hat sich Ende Oktober die Leitung des Klinikums Kulmbach entschließen müssen, den Besucherverkehr bis auf Weiteres einzustellen. „Wir müssen unsere Patienten und unsere Mitarbeiter schützen“, betonte Geschäftsführerin Brigitte Angermann, als sie die Entscheidung bekanntgab. Bereits im früheren Verlauf des Oktobers hatte das Klinikum Besucher, die aus Regionen mit einem Inzidenzwert von mehr als 50 kamen, nicht mehr eingelassen. „Inzwischen ist ganz Oberfranken weitgehend Risikogebiet. Da versteht es sich von selbst, dass wir nun diesen Schritt gehen müssen,“ musste Brigitte Angermann nur wenige Tage später feststellen.

Auch andere Kliniken in der Region haben laut Angermann aufgrund der in die Höhe geschellten Corona-Zahlen ihre Türen für Besucher geschlossen. Die Maßnahme sei alternativlos. Bis Anfang November habe sich das Infektionsgeschehen noch weitgehend unter jüngeren Bevölkerungsgruppen abgespielt, sagte Brigitte Angermann. Sie ging, als sie das erneute Besuchsverbot aussprechen musste, davon aus, dass der Klinikbetrieb in Kulmbach vermutlich noch bis Ende Oktober, Anfang November weitgehend von Corona-Patienten unberührt bleiben würde. Das werde aber wohl so nicht bleiben, wusste die Geschäftsführerin zu diesem Zeitpunkt schon. Sie sollte recht behalten. „Es wird kommen. Aber wann und in welchem Umfang, dazu kann momentan niemand eine Prognose abgeben“, erklärte Brigitte Angermann.

In einer Mitteilung, die das Klinikum in der letzten Oktoberwoche veröffentlicht hat, hieß es, der Landkreis Kulmbach habe den 7-Tages-Inzidenzwert pro 100 000 Einwohner von 50 deutlich überschritten. „Die Corona-Ampel steht damit auf rot wie auch in den meisten Landkreisen und kreisfreien Städten in Oberfranken. Die Verantwortlichen des Klinikum Kulmbach haben sich nach Rücksprache mit dem Landratsamt entschieden, sowohl für das Klinikum Kulmbach als auch für die Fachklinik Stadtsteinach ein komplettes Besuchsverbot auszusprechen“, teilt Brigitte Angermann mit. Das Besuchsverbot gilt bis auf weiteres. Es dient ausschließlich dem Schutz von Patienten und Mitarbeitern und soll helfen, mögliche Infektionswege weiter zu minimieren.

Sofern ein berechtigtes Interesse besteht, sind Ausnahmen vom Besuchsverbot möglich. Dies gilt insbesondere bei Kindern, in Notfallsituationen, bei palliativen Patienten oder in der Versorgung von Sterbenden. Eine weitere Ausnahme gilt für werdende Väter, die zur Geburt und zum weiteren Verbleiben bei der Mutter zugelassen sind.

**Für eine Abklärung von Fragen steht den Bürgern im Klinikum Kulmbach eine Mitarbeiterin von 10 Uhr bis 16 Uhr telefonisch unter der Hotlinenummer 09221/98-7959 zur Verfügung.**

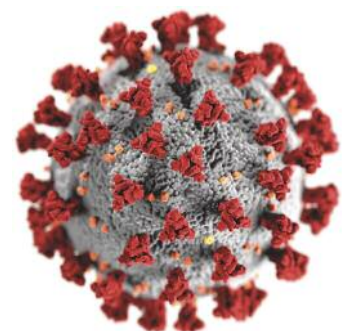
**In der Fachklinik Stadtsteinach wird um Abklärung über die Telefonnummer 09225/88-0 gebeten.**

Weiterhin gilt natürlich wie bisher ein absolutes Besuchsverbot für Angehörige mit Erkältungssymptomen, Fieber, Durchfall oder neu aufgetretenen Störungen des Geschmacks- und Geruchsinns.

Persönliche Kleidung oder Gegenstände für die Patienten können am Haupteingang abgegeben werden. Das Verbringen auf die Station oder zum Patienten wird von Mitarbeitern der Kliniken übernommen.

Für Patienten, die einen stationären Termin zur Aufnahme haben, gibt es aktuell keine Änderungen. Die Erhebung persönlicher Daten, des Gesundheitsstatus sowie die Testung vor oder bei stationärer Aufnahme werden unverändert fortgeführt.

Für alle Patienten und Besucher besteht im gesamten Klinikumsgebäude die Pflicht zum Tragen eines Mund-Nasenschutzes, informiert das Klinikum. Insbesondere auch bei Kontakten der Patienten mit den Mitarbeitern oder Besuchern ist auch im Patientenzimmer das Anlegen eines Mund-Nasenschutzes Pflicht, sofern es die gesundheitliche Situation zulässt.





# Homecare-Versorgung

Beratung und Betreuung durch Ihren Partner vor Ort

Beratung



Individuell



Vernetzt



Homecare bezeichnet die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen mit erklärungsnotwendigen Hilfsmitteln. Homecare-Versorgungen sind bei Patienten erforderlich, die auf eine aktive Unterstützung von außen angewiesen sind. Die vor Ort durchgeführten Leistungen sind auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten ausgerichtet und erstrecken sich überwiegend auf folgende Anwendungsfelder.

## Inkontinenz

Unter Stuhl- und Urininkontinenz wird ein unwillkürlicher Abgang von Urin oder Stuhlgang verstanden. Dies kann krankheitsbedingt oder durch den fortschreitenden Altersprozess hervorgerufen werden. Unser qualifiziertes mediteam<sup>®</sup> Homecare Team unterstützt Sie und Ihre Angehörigen dabei, wieder einen Zustand zu erreichen, der Lebensqualität bietet.

## Stoma-Versorgung

Ein Stoma ist ein künstlich durch Operation angelegter Darmausgang bzw. ein Blasenausgang durch die Bauchdecke.

## Ernährung – Leben mit Sondennahrung

Im Bereich der enteralen Ernährung werden Patienten mit Nahrungsergänzungsmitteln (Trinknahrung, Nahrungsandickung und -anreicherung) versorgt.

## Parenterale Ernährung

Parenterale Ernährung kommt bei allen Patienten in Frage, die über einen längeren Zeitraum nicht ausreichend enteral ernährt werden können.

## Wundversorgung

Wir betreuen Patienten mit chronischen Wunden. Eine Wunde wird als chronisch bezeichnet, wenn sie nach 4 Wochen keine Heilungstendenz zeigt.

## Zum Verbrauch bestimmte Pflegehilfsmittel

Diese Art von Hilfsmitteln wird von Ihrer Pflegekasse mit bis zu 40,00 € monatlich bezuschusst. Dies sind z. B. Einmalkrankenunterlagen, unsterile Einmalhandschuhe oder Hände-Desinfektionsmittel. Zusätzlich stehen Ihnen pro Jahr z. B. zwei waschbare Bettschutzeinlagen zu. Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.mediteam.de](http://www.mediteam.de) oder **0951 966 000**.

## Medizintechnik (Kooperationspartner)

Versorgungen im Bereich Beatmungs- und Sauerstoffgeräte, Inhalations- und Absauggeräte sowie Therapie- und Diagnostikgeräte zur medizinischen Begleitung von Schlafapnoe-Patienten sowie Früh- und Neugeborenen.

**Sie stehen bei uns im Mittelpunkt!**

mediteam<sup>®</sup> Homecare GmbH & Co KG

### Firmensitz

Heganger 18 · 96103 Hallstadt  
Tel. 0951 96600-0 · Fax 0951 96600-19  
E-Mail: [homecare@mediteam.de](mailto:homecare@mediteam.de)

### Filiale

Albert-Schweitzer-Straße 10 · 95326 Kulmbach  
Tel. 09221 60590-65 · Fax 09221 60591-69  
E-Mail: [kulmbach@mediteam.de](mailto:kulmbach@mediteam.de)

# Nein zum Attest aus Gefälligkeit

Ein ärztliches Attest kann von der Pflicht, eine Maske zu tragen, befreien. Das ist aber nur in seltenen Ausnahmefällen möglich..

Ja, es soll sie geben, Gefälligkeitsatteste für Patienten, die einen Arzt aufsuchen und um eine Befreiung von der Maskenpflicht bitten, weil sie mit Atemschutz schlecht Luft oder Beklemmungen bekommen, weil sie zu viel CO<sup>2</sup> einatmen, weil sie Kopfschmerzen oder Hautreizungen haben. Aber wer ein sogenanntes Gefälligkeitsattest hat, verstößt gegen die Vorgaben, die sich aus den derzeitigen Regelungen des Freistaats Bayern ergeben, wie der Leiter des Corona-Krisenstabs am Kulmbacher Landratsamt, Oliver Hempfling, betont. Eine Befreiung von der Maskenpflicht brauche eine fundierte ärztliche Diagnose eines Krankheitsbildes, sagt Hempfling.

Der Ärztliche Kreisverband: Eine fundierte Diagnose ist nötig, das meinen auch die allermeisten Mediziner im Ärztlichen Kreisverband Kulmbach. Dessen Sprecher, Dr. Thomas Koch aus



Oliver Hempfling, Leiter des Corona-Krisenstabs am Kulmbacher Landratsamt



Der Mund-Nasen-Schutz ist ständiger Alltagsbegleiter. Er sollte deshalb häufig gewaschen werden. Auch Masken, die man eigentlich nur einmal benutzen sollte, kann man mehrmals tragen, wenn es nicht zu lang ist. Statt Desinfektionsmittel auf diese Masken zu sprühen, kann man sie auch bügeln. Die Hitze tötet Bakterien und Viren.

Foto: Thommy Weiss / pixelio.de

Mainleus, sagt: „Es gibt eine ganz klare Linie. Es wird kein Attest ausgestellt. Wir lehnen das grundsätzlich ab.“ Gerade Leute, die ein ärztliches Attest einfordern, seien oft besonders gefährdet, bei einer Infektion an COVID 19 sterben zu können. Koch hat, wie viele andere Ärzte auch, Anfragen nach Attesten bekommen, unter anderem von jemandem, der das Tragen einer Maske mit der Nazizeit in Verbindung gebracht hat, als die Menschen massiv bevormundet wurden. „Diese Person hat etwas ganz Wichtiges nicht begriffen“, sagt Koch dazu.

Die erste Corona-Welle sei regional begrenzt gewesen, mit der zweiten Welle sei das Virus überall. „Nun gibt es einen leichten Hoffnungsschimmer. Vielleicht zeigen sich hier die Auswirkungen des

Lockdown. Ohne Lockdown hätten wir vermutlich jetzt 40 000 bis 50 000 Neuinfektionen pro Tag. Und jeder Reanimateur auf den Intensivstationen der Krankenhäuser weiß, dass rund die Hälfte der Patienten, die beatmet werden müssen, sterben kann.“ Völlig unverständlich ist Dr. Koch deshalb die Anti-Coronademonstration vom Wochenende in Leipzig.

Sabine Heucke-Gareis, Hausärztin in Kulmbach, reagiert folgendermaßen auf Anfragen nach einem Attest für eine Befreiung von der Maskenpflicht: „Ich höre mir genau an, was der Patient zu sagen hat, erkläre dann, dass ich das Attest nicht ausstellen kann und bitte ihn, zu einem Lungenfacharzt zu gehen. In meiner Praxis habe ich in so einem Fall gar nicht die Möglichkeiten, die notwendi-







*"Es ist ein subjektives Gefühl, wenn man glaubt, schlecht schnaufen zu können. Die Maske lässt genügend Sauerstoff durch."*

**Dr. Joseph Alhanna,  
Leitender Arzt  
Pneumologie**

gen Daten für eine ausführliche Diagnose zu erfassen." Sabine Heucke-Gareis hat „gefühl nicht mal eine Handvoll Patienten“, denen sie eine Maske zubilligen würde. Aber die seien ohnehin zusätzlich bei einem Facharzt in Behandlung. Auch von absurden und sogar unverschämten Anfragen weiß sie zu berichten. So wollte jemand eine Busreise unternehmen und sah sich nicht in der Lage, ein paar Stunden lang eine Maske zu tragen. Ein anderer beklagte, dass die Schlaufen der Maske ihn beim Tragen seines Hörgerätes behindere. Dabei gebe es schließlich auch Atemschutzmasken, die sich am Hinterkopf befestigen lassen.

Der Facharzt: Joseph Alhanna, Chefarzt der Pneumologie am Kulmbacher Klinikum, hat ebenfalls eine eindeutige Meinung: „Jeder Patient, egal ob Angehöriger einer Risikogruppe oder nicht, wird von mir ausführlich über den Nutzen einer Maske informiert. Maske zu tragen, ist grundsätzlich besser, als ohne herumzulaufen.“ Letztendlich seien Risikogruppen am meisten gefährdet. Am wichtigsten sei, dass sich diese Menschen nicht mit COVID infizieren. „Mir ist es lieber, dass auch Menschen, die unter Atemnot leiden, für die halbe Stunde, die sie im Bus fahren oder im Supermarkt beim Einkaufen sind, eine Maske aufsetzen, als ohne herumzulaufen.“ „Das Risiko ist einfach viel zu hoch für sie. Wenn ich persönlich im Supermarkt Menschen ohne Maske sehe, habe ich Bedenken. Aber ich spreche sie nicht darauf an.“ Dennoch: „Diese Menschen gefährden sich selbst und die anderen auch.“

Seinen Berufskollegen rät Joseph Alhanna davon ab, „locker“ Atteste auszustellen. Sicher, es gebe seltene Ausnahmen, in denen ein Attest gerechtfertigt sei. Das betreffe aber nicht jeden Asthmakranken schlechthin oder Menschen, die an der gefährlichen Lungenerkrankung COPD erkrankt sind. Es müssten schon wirklich schwere Fälle vorliegen, damit er ein Attest über eine Befreiung von der Maskenpflicht ausstellen würde. Ähnliches gelte für eine schwere Herzinsuffizienz. Entsprechende Empfehlungen gebe es von der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und der Deutschen Atemwegsliga.

Auch Joseph Alhanna hat in seiner Praxis schon Bitten um eine Befreiung von der Maskenpflicht erlebt, die er ablehnen musste; zum Beispiel eine junge Frau und starke Raucherin, die angab, nicht genug Sauerstoff zu bekommen. Denn: „Es kann nicht Sauerstoffmangel sein. Es ist ein subjektives Gefühl, wenn man glaubt, schlecht schnaufen zu können. Die Maske lässt genügend Sauerstoff durch.“

Chefarzt Joseph Alhanna hat schon Atteste ausgestellt. „Aber ich war in diesen Fällen 100prozentig davon überzeugt, dass dies notwendig war. Diese Patienten sind aber normalerweise häuslich gebunden und können gar nicht mehr selbstständig einkaufen gehen.“

Alhannas abschließender Kommentar zum Thema „Befreiung von der Maskenpflicht“: „Die Maske ist das Beste, was uns in Corona-Zeiten passieren konnte. Wir haben bereits die erste Welle durch die Maske und die Abstandsregeln in den Griff bekommen.“

### Maskenhygiene

**Alltagsmasken sollten nach Rat von Chefarzt Joseph Alhanna am besten nur einmal getragen werden. Wenn sie jemand nur eine halbe Stunde oder eine Stunde am Tag trägt, könnte man sie notfalls auch bis zu drei Tagen tragen. Solche Masken zu desinfizieren, bringt nach Meinung des Arztes nichts. Dann wäre es schon besser, sie zu bügeln, um durch die Hitze die Viren abzutöten. Stoffmasken sollte man nach Möglichkeit zweimal in der Woche waschen.**



# „FFP-Masken im Alltag nicht notwendig“

Das Gesundheitsamt leistet seit Ausbruch der Pandemie Schwerarbeit. Amtsärztin Natasa Luz hat eine klare Meinung, was die Maskenpflicht angeht.

Maskenpflicht



Amtsärztin Natasa Luz

## **Frau Luz, Haben Sie viele Patienten, die um ein Attest bei Ihnen im Gesundheitsamt nachfragen?**

Nein, da die Zuständigkeit zum Ausstellen der ärztlichen Atteste bei den behandelnden Ärzten liegt.

## **Manche Patienten klagen über Atemnot oder, Hautreizungen wegen der Maske. Wären Sie bereit, ein Attest auszustellen?**

Nein, ein Amtsarzt ist kein behandelnder Arzt und kennt die Krankengeschichte der Patienten nicht, ihre behandelnden Ärzte aber schon. Deshalb liegt die Ausstellung der Atteste in ihrer Zuständigkeit. Als Repräsentantin des Freistaats Bayern verrete ich die Meinung unserer übergeordneten Behörden (auch zum Thema Maskenpflicht). Dies ist auch meine ärztlich-fachliche Meinung.

## **Wäre ein Schutzvisier aus Plexiglas eine Alternative zur Maske?**

Visiere sind nicht zur Verhinderung der Virenausbreitung geeignet und erfüllen

nicht die Anforderungen des Infektionsschutzes. Sie dürfen zwar genutzt werden, sollten aber lediglich ergänzend zur Mund-Nasen-Bedeckung verwendet werden. Wichtig ist, dass die Mund-Nasen-Bedeckung groß genug ist, um Mund, Nase und Wangen vollständig zu bedecken und an den Rändern möglichst eng anliegt. Bei Visieren können sich Tröpfchen, vor allem durch die großzügige Öffnung nach unten und oben, nach wie vor leicht verteilen.

## **Sind Patienten, die eh Atembeschwerden haben, nicht noch stärker gefährdet als gesunde Menschen? Sollten Sie nicht deshalb schon auf jeden Fall einen Mund-Nasenschutz tragen?**

Ja, es sei denn, ihnen ist dies aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich oder unzumutbar. Dies kann unter Umständen bei einem Asthmatiker der Fall sein. Die Unzumutbarkeit aus gesundheitlichen Gründen ist jedoch glaubhaft zu machen. Dies kann durch eine (formlose) ärztliche Bestätigung erfolgen. Im Fall akuter Atemnot und eines akuten Panikanfalls ist die Maske abzunehmen und, sofern möglich, das Geschäft beziehungsweise das Transportmittel schnell zu verlassen. In diesen Fällen liegt es allerdings nahe, dass aus Rücksichtnahme auf die Mitmenschen auf Fahrten mit dem Öffentlichen Nahverkehr und den Besuch von Geschäften möglichst verzichtet wird.

## **Was empfehlen Sie den Allgemeinmedizinern und praktischen Ärzten, wenn Sie wegen der Befreiung von der Maskenpflicht um Rat gefragt werden?**

Ich rate ihnen, kein pauschales Attest auszustellen, denn dieses ist für die Befreiung von der Maskenpflicht nicht ausreichend. Atteste, die ohne genaue Begründung bescheinigen, aus gesund-

heitlichen Gründen keine Mund-Nasen-Masken tragen zu können, reichen nicht aus. Pauschale Atteste könnten nicht glaubhaft machen, dass das Tragen einer Alltagsmaske tatsächlich unzumutbar ist. Es bedarf vielmehr einer konkreten Diagnose eines Krankheitsbildes. Andernfalls besteht die Gefahr, dass Gefälligkeitsatteste die Maskenpflicht und deren Wirksamkeit unterlaufen. In diesem Zusammenhang weisen wir auch auf eine Veröffentlichung der Deutschen Atemwegsliga und Stellungnahmen der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie hin. Demnach gibt es nur wenige Ausnahmen von der Maskenpflicht.

## **Was halten Sie von Menschen, die der Auffassung sind, dass die Maske zu einem Symbol aufgeblasen wird und nicht viel nützt?**

Ich nehme die Meinungen von Menschen respektvoll wahr und ernst, vertrete aber meine fachliche Meinung, nicht nur als Amtsärztin, sondern auch als ehemals langjährige klinische Ärztin im operativen Bereich.

## **Viele Menschen können sich nicht täglich zum Beispiel eine neue FFP2-Maske leisten, die im Handel immer noch um die sechs Euro kostet.**

FFP-Masken sind im Alltag auch nicht notwendig, da medizinischer Mund-Nasen-Schutz und FFP-Masken (nur in Ausnahmefällen ein Medizinprodukt) ausschließlich dem medizinischen und pflegerischen Bereich vorbehalten sein sollten, da sie dort dringend benötigt werden. Eine ausreichende Bedeckung liegt dann vor, wenn die Mund-Nasen-Bedeckung entweder umlaufend und bündig an der Haut anliegt oder wenn ein Spalt zwischen Mund-Nasen-Bedeckung und der Haut frei gelassen wird, der nur so groß ist, dass ein bequemes Atmen möglich ist.

## Ambulante Ergotherapie

... Verbesserung der Lebensqualität



### Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung

Telefon: 09225 88-6130

Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26  
95346 Stadtsteinach

[www.fachklinik-stadtsteinach.de](http://www.fachklinik-stadtsteinach.de)

### Angebot

- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und Feinmotorisches Training der Hände
- Sensibilisierungstraining
- Hirnleistungstraining
- Training im lebenspraktischen Bereich
- Stumpfabhärtung und Prothesentraining
- Wohnungsbegehungen
- Hilfsmittelberatung



**Fachklinik Stadtsteinach**  
im Mittelpunkt der Mensch

## Orthopädische Rehabilitation

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben



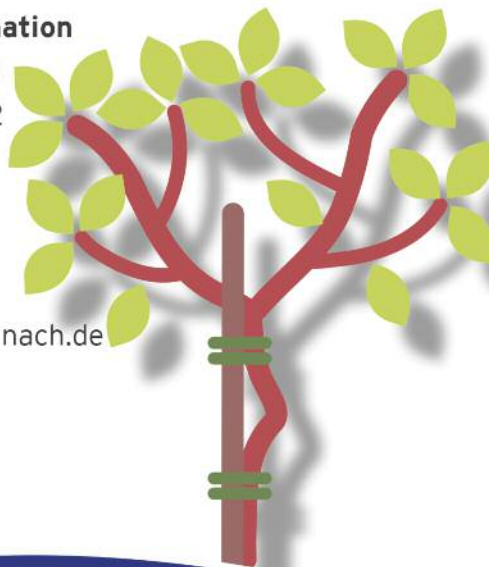
### Anmeldung und Information

Telefon: 09225 88-7635

Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26  
95346 Stadtsteinach

[www.fachklinik-stadtsteinach.de](http://www.fachklinik-stadtsteinach.de)



### Angebot

- Individuell zusammengestellte Rehabilitationsprogramme
- moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC, Fernseher und Telefon
- Unterbringung von Begleitpersonen
- Frühstücks- und Abendbuffet
- Drei Mittagsgerichte zur Auswahl
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungsberatung
- Logopädie



**Fachklinik Stadtsteinach**  
im Mittelpunkt der Mensch



## „Die Station hat sich langsam gefüllt“

Auch am Klinikum Kulmbach wurde bereits Anfang Oktober mit einem Anstieg der Covid-19-Patienten gerechnet. Das Haus war dafür gerüstet und hatte Konzepte, sagt Leitender Arzt Dr. Thomas Banse im Interview. Die mussten ab Ende Oktober leider wieder aus der Schublade geholt werden.



Als Glücksfall sieht es das Klinikum, dass der zweite Interimsbau, der vom restlichen Haus leicht zu trennen ist, noch steht. Seit dem Frühjahr dient dieser Bau als Corona-Station. Wochenlang war er im Sommer leergestanden. Seit Ende Oktober füllt er sich wieder.

**Dr. Banse, nach der ersten Welle im Frühjahr hat es im Sommer am Kulmbacher Klinikum über Wochen keine Corona-Patienten gegeben. Doch im Oktober begann sich die Corona-Station wieder zu füllen. Womit rechnen Sie in diesem Herbst und Winter?**

Wir haben im Oktober wieder einzelne Covid-19-Patienten gehabt, die glücklicherweise relativ zügig wieder nach Hause gehen konnten. Seit Anfang November hatten dann allerdings wir wieder vermehrt stationäre Patienten, leider zum Teil auch wieder Intensivpatienten und leider auch erneut tödliche Verläufe. Das erleben andere Häuser genauso. Die Situation ist allerdings regional unterschiedlich. Es gibt Häuser, die haben mehrere Intensivpatienten, andere haben keine.

**Wie haben Sie sich auf eine möglicherweise ansteigende Zahl von Patienten vorbereitet, die klinische Behandlung brauchen?**

Seit Mitte Oktober haben wir die Infektionsstation im Interimsbau wieder eröffnet. Auch die Intensivstation für Corona-Patienten wurde zur selben Zeit vorbereitet. Da haben wir seit dem Frühjahr Pandemie-Pläne, wie so etwas vonstatten geht. Die erste Stufe dieses Plans wurde Ende Oktober aktiviert.

**Was heißt das konkret? Wie viele Intensivbetten könnten in Kulmbach für Covid-19-Patienten zur Verfügung gestellt werden?**

Das läuft so, wie wir es auch schon im Frühjahr hatten. Es geht mit einem In-



Leitender Arzt Dr. Thomas Banse



- > fektionszimmer los, dann wird umgestellt auf die Station. Gleichzeitig können auch die Intensivbetten hochgefahren werden. Dann haben wir es wie im Frühjahr, dass wir eine komplette Infektionsstation im Intensivbereich haben. Die übrigen Patienten werden auf die andere Intensivstation und auf die Intermediate-Care-Station verteilt.

### **Können Sie Näheres sagen zur Lage im Bereich der Intensivmedizin?**

Ende Oktober ist jemand zu uns gekommen, der zunächst Intensivbehandlung brauchte. Wir konnten den Patienten aber recht schnell wieder auf die normale Covid-Station verlegen, wo wir die Menschen behandeln, die einen schwereren Covid-19-Verlauf haben, aber nicht auf der Intensivstation liegen. Etliche konnten wir erfreulicherweise auch schon wieder entlassen. Aber es sind immer wieder auch neue hinzugekommen. Leider haben wir auch wieder Patienten verloren. Man sah recht frühzeitig ab Anfang November: Die Inzidenz nimmt zu. Wir wissen, es werden weitere Menschen kommen. Die Station hat sich langsam gefüllt. Aber da wir das nun schon kannten und die Station im Frühjahr mit bis zu 25 und sogar 30 Patienten belegt war, wissen wir, was das bedeutet, und wissen auch, welche Kapazitäten wir dafür brauchen.

**Der Chef der Deutschen Krankenhausgesellschaft hat gesagt, er rechnet in diesem Winter mit einem Höchststand an Intensivpatienten in Deutschland. Gehen Sie auch von einer solchen Entwicklung im weiteren Verlauf der Pandemie aus?**

Da die Zahlen zwar bei vierfach höheren Testkapazitäten generell höher sind



Die Corona-Station am Kulmbacher Klinikum. Hier werden die infizierten Patienten betreut, die keine intensivmedizinische Behandlung benötigen. Auch eine der beiden Intensivstationen des Klinikums steht bereit, wenn Patienten aufgrund ihrer Covid-19-Erkrankung zum Beispiel beatmet werden müssen.

als im Frühjahr, werden logischerweise auch mehr Patienten anfallen. Allerdings wissen wir noch nicht, ob auch so viele Menschen so schwer erkranken, wie das im Frühjahr der Fall gewesen ist, oder ob es mildere Verläufe gibt. Dazu etwas zu sagen wäre reine Spekulation. Aber wir müssen uns darauf einstellen, dass wir bei einer doppelten Infektionszahl auch eine höhere Patientenzahl haben werden.

**Aktuell sind Befürchtungen laut geworden, dass vor allem die Intensivbetten im Land nicht reichen könnten. Wie schätzen Sie das ein?**

Es gibt Konzepte der Umverteilung. Das wissen wir schon aus dem Frühjahr. Es gab Regionen, die sahen wenige Intensivpatienten, manche sogar keine. Dann gibt es Regionen, die sind in Bayern momentan im Süden, die sehen viele. Da sind die entsprechenden Intensivbereiche bereits deutlich gefüllt. Im Norden, sprich Oberfranken, haben wir glücklicherweise im November noch eine mildere Situation gehabt. Aber auch da konnte man erkennen, es nimmt zu. Wir

wissen, was auf uns zu kommt. Wenn es eng werden sollte, greifen wir auf die Umverteilungskonzepte zurück, die es in Bayern und in Deutschland gibt. Das ist von der Regierung vorbereitet, dass man Verlegungen machen kann, wenn Standorte überfüllt wären.

**Die Deutsche Krankenhausgesellschaft spricht davon, dass in einigen Bundesländern nicht mehr viel Spielraum sei. Es könnte, so meint deren Chef, insgesamt in Deutschland zu einer Überlastung der Intensivstationen kommen. Sehen Sie das auch so, und wie schätzen Sie die Situation für Kulmbach ein?**

Dieses Aussage kann man nicht widerlegen. Aber wenn ich mir die Zahlen anschau, dann haben wir Anfang November in Deutschland noch um 7000 freie Intensivbetten gehabt. Da sprechen wir jetzt von regulären Intensivbetten. Es gibt dazu noch eine eiserner Reserve von meines Wissens um die 12.000, die im Frühjahr aktiviert wurde. Und man darf nicht vergessen: Auch wenn jetzt gemeldet wird, die In-

tensivstationen sind zu 90 Prozent ausgelastet, heißt das ja nicht, dass man das nicht ändern könnte, wenn es nötig wird. Wenn das alles zunehmen würde, würde man, wie im Frühjahr, andere Bereiche des regulären Krankenhausbetriebes reduzieren, um Bereiche und vor allem auch Personal freizukriegen, um die Infektionspatienten zu versorgen. Jedes Krankenhaus wird für sich entscheiden müssen, welche Kapazitäten es braucht. Da der Arbeitsmarkt leergefegt ist, bleibt uns nichts anderes übrig, als in anderen Bereichen bestimmte Dinge zurückzufahren, um für Kernbereiche wie die Intensivstation qualifiziertes Personal freizuhalten, wenn das nötig werden sollte. Und dann

müsste man auch durch regionalen Austausch versuchen, das Ganze zu kompensieren. Ich bin zuversichtlich, dass wir es mit der Reservekapazität, die im Vergleich zu anderen Ländern sehr hoch ist, schaffen. Es wird sicher in manchen Regionen an die Grenzen kommen. Das war übrigens im Frühjahr auch so. Aber als gesamtes Land oder auch als Bundesland sehe ich es als realistisch möglich, die Sache zu regulieren.

**Kommen wir zum Personal. Auch da gibt es Alarmrufe, dass zwar Betten und Geräte, aber zu wenig qualifizierte Mitarbeiter im Intensivbereich da wären. Wie sieht es da in Kulmbach aus?**

Für das, was wir jetzt haben, sind genügend Mitarbeiter da. Wenn wir mehr brauchen würden, muss man sehen, dass man Intensivpersonal nicht in einem halben Jahr ausbilden kann. Bei Bedarf wird das Fachpersonal durch andere Berufsgruppen ununterstützt werden müssen, zum Beispiel aus der Normalpflege oder der Physio- und Ergotherapie. Das geht aber auch nur, wenn man andere Bereiche reduziert, um die benötigten Bereiche aufstocken zu können. Anders wird es nicht möglich sein. Zusätzliches Personal gibt es einfach nicht, sonst hätten wir das auch schon vor der Corona-Pandemie eingestellt.



**Gemeinsam für die Gesundheit unserer Patienten. Werden Sie Teil unseres Teams.**

Bewerben Sie sich jetzt bei einem der größten Arbeitgeber in der Region.  
[www.klinikum-kulmbach.de](http://www.klinikum-kulmbach.de)




**Klinikum Kulmbach**  
im Mittelpunkt der Mensch

# Huml: Patientenströme an Kliniken werden stärker gesteuert

Bayerns Gesundheitsministerin führt den „Ärztlichen Leiter Krankenhauskoordination“ wieder ein. Die Ministerin spricht von einem "bewährten Instrument aus der ersten Corona-Welle.



„Die Corona-Pandemie ist eine Jahrhundert-Belastungsprobe für unsere Gesellschaft und ganz besonders für die Krankenhäuser.“

**Gesundheitsministerin  
Melanie Huml**

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml hat wegen der steigenden Corona-Zahlen und stärkeren Auslastung der Krankenhäuser entschieden, erneut die bewährten Strukturen zur Steuerung der Patientenströme einzusetzen. „Es ist wichtig, die Bettenbelegung noch effizienter zu lenken und auch damit die Kliniken zu unterstützen.“

Dafür greifen wir auf ein bewährtes Instrument aus der ersten Phase der Pandemie zurück und führen die ‚Ärztlichen Leiter Krankenhauskoordination‘ wieder ein. Ziel ist, auf diesem Weg wie im Frühjahr eine Überlastung der Krankenhäuser durch COVID-19-Erkrankte zu verhindern und die reguläre Versorgung aufrechtzuerhalten.“

Gesundheits-Staatssekretär Klaus Holetschek erklärte: „Die Ärztlichen Leiter sind ein Bindeglied zwischen den Krankenhäusern und bekommen weitreichende Entscheidungsbefugnisse: Ihre Aufgabe ist es, die Verteilung der Patienten auf die Kliniken und Reha-Einrichtungen zu koordinieren. Dafür können sie unter anderem die Verlegung von Patienten veranlassen und COVID-19-Schwerpunktkrankenhäuser bestimmen.“

Das Gesundheitsministerium hat dazu eine entsprechende Allgemeinverfügung erlassen. Die Ärztlichen Leiter sollen in allen 26 Rettungsleitstellen in Bayern zum Einsatz kommen. Sie werden bei den Zweckverbänden für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung (ZRF) eingesetzt und vom Landrat oder Oberbürgermeister ernannt, der den Vorsitz des ZRF führt.

Huml ergänzte: „In der ersten Corona-Welle im Frühjahr haben wir gesehen, wie wichtig steuernde Strukturen sind. Damals haben sich die Ärztlichen Leiter bewährt. Derzeit haben wir zwar anders als damals nicht den Katastrophenfall ausgerufen, aber wir setzen weiter auf dieses erprobte Instrument, um einen an die Situation angepassten Krankenhausbetrieb zu gewährleisten. Sollte es die Lage erfordern, werden wir weitere Maßnahmen ergreifen, wie zum Beispiel künftig wieder Kapazitäten für COVID-19-Erkrankte freizuhalten.“

Die Ministerin fügte hinzu: „Die Corona-Pandemie ist eine Jahrhundert-Belastungsprobe für unsere Gesellschaft und ganz besonders für die Krankenhäuser. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kliniken und Reha-Einrichtungen leisten seit Monaten Großes, und dafür möchte ich ihnen allen von Herzen danken. Die Staatsregierung wird alles tun, um die Krankenhäuser und ihr Personal noch besser zu unterstützen. Unter anderem setze ich mich auf Bundesebene dafür ein, die Pflegepersonaluntergrenzen insbesondere in der Intensivmedizin wieder auszusetzen und die Ausgleichszahlungen für Corona-bedingte Vergütungsausfälle fortzusetzen. Angesichts des erhöhten Personalbedarfs im Kampf gegen Corona müssen wir eine weitere Belastung der Krankenhäuser dringend vermeiden. Daher ist auch der neue Teil-Lockdown so wichtig.“



# Krankenhausgesellschaft befürchtet keinen Engpass bei Beatmungsplätzen

Die deutschen Krankenhäuser sind gewappnet, sagt die DKG. Die Verantwortlichen appellieren an die Bevölkerung, nicht aus Angst vor Corona die Noaufnahmen zu meiden.

**Die Krankenhäuser verzeichnen im Augenblick noch keine Engpässe, hat die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) Mitte November veröffentlicht, dabei aber Einschränkungen gemacht: "In einigen Regionen beginnen Krankenhäuser aber damit, die Regelversorgung teilweise zurückzufahren. Das betrifft ausschließlich planbare Behandlungen, bei deren Verschiebung keinerlei gesundheitliche Schäden oder gar Lebensgefahr drohen. Damit sollen Kapazitäten vor allem beim Personal geschaffen werden.**

Wir gehen derzeit sicher davon aus, dass noch im November 6000 Covid-Patientinnen und -Patienten gleichzeitig intensiv behandelt werden müssen. Die Höchstzahl aus der ersten Welle lag bei gut 2900", meldete die Deutsche Krankenhausgesellschaft und ging trotz der sprunghaft gestiegenen Corona-Zahlen optimistisch davon aus, dass es in Deutschland keine signifikanten Engpässe auf Intensivstationen geben wird: „Die Monate der ersten Welle haben gezeigt, dass die Krankenhäuser schnell auf Veränderungen reagieren können. Für weitere Infektionswellen müssen die Krankenhäuser solange gewappnet sein, bis ein Impfstoff flächendeckend zur Verfügung steht. Die Kliniken werden immer einen gewissen Bereich der Intensivkapazitäten freihalten.

Die DKG hat dazu ein Konzept zur Balance zwischen Covid-19-Bereitschaftsdienst und Regelversorgung vorgelegt." Einen dringenden Appell richten die Krankenhaus-Experten an die Bevölkerung: „Ganz wichtig ist aber vor allen Dingen, dass Menschen nicht aus Angst vor Corona die Noaufnahmen meiden. Dazu

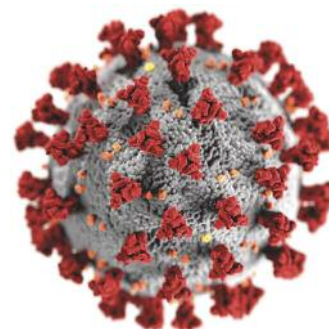
gibt es keinen Grund. Der Infektionsschutz in den Krankenhäusern ist gewährleistet, und jeder, der ein Problem hat, sollte unbedingt auch ein Krankenhaus aufsuchen.“

Vor der Corona-Krise gab es in Deutschland bundesweit rund 28.000 Intensivbetten, davon 20.000 mit Beatmungsmöglichkeit. Diese waren durchschnittlich zu 70 bis 80 Prozent belegt, berichtet die Deutsche Krankenhausgesellschaft. Bundesweit wurden in einer gemeinsamen Kraftanstrengung die Kapazitäten ausgebaut. Zusätzlich haben alle Krankenhäuser, unterstützt durch zentrale Maßnahmen des Bundesministeriums für Gesundheit, in den vergangenen Wochen und Monaten weitere Beatmungsplätze geschaffen. Aktuell konnte die Zahl der für Covid-19-Patienten geeigneten Intensivbetten auf rund 30.000 gesteigert werden. Zusätzlich steht eine Reserve von 12.700 Betten bereit, die innerhalb einer Woche aktiviert werden kann.

Die Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI), das Robert Koch-Institut (RKI) und die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) haben gemeinsam das DIVI-Intensivregister aufgebaut. Eine Website, über die freie Beatmungsplätze in allen Kliniken Deutschlands registriert und abgefragt werden können. Über die Online-Plattform können Intensivmediziner aller Kliniken in Deutschland unkompliziert Kapazitäten abfragen. Das Register setzt darauf, dass alle Krankenhäuser tagesaktuell ihre Daten in einem geschlossenen Bereich der Datenbank selbstständig einpflegen, um auf dieser

Basis eine regionale Koordination der intensivstationären Betten und damit eine optimale Versorgung der Covid-19-Patienten sicherzustellen. So können im Extremfall Patienten einer Beatmung zugeführt werden, unabhängig von der Kapazität im direkten Umfeld.

Kapazitätsangaben von DIVI und DKG ergänzen sich: Die Angaben der DKG, wonach die ehemals 28.000 Intensivbehandlungsbetten auf zwischenzeitlich rund 40.000 erweitert und die ehemals 20.000 Beatmungsplätze auf 30.000 gesteigert wurden, bezieht eine Vielzahl an Rückmeldungen ein, die über die Meldungen des DIVI-Registers hinausgehen. Das Register orientiert sich schwerpunktmäßig auf die Krankenhäuser, die bereits vor der Coronakrise über etablierte und im den Krankenhausplänen der Länder definierte Intensivstationen verfügt haben. Das Register erfasst deshalb die neu aufgebauten „Reservekapazitäten“ nicht. Hierbei handelt es sich zum Beispiel um in Covid-19-Stationen umgewandelte Aufwachräume, die zusätzlich mit Beatmungsgeräten ausgestattet wurden. Auch hier können Covid-19-Patienten intensivmedizinisch versorgt und beatmet werden, heißt es.



## „Da Vinci“ hilft bei komplizierten Eingriffen



Nur der Assistent und die OP-Fachkraft sind bei Operationen mit dem „Da Vinci“ direkt am Patienten. Der Operateur (ganz hinten rechts) steuert den Eingriff von einer Konsole aus.

Die Urologie war die erste Klinik, die mit dem 1,5 Millionen Euro teuren High-Tech-Operationssystem „Da Vinci“ gearbeitet hat, das das Klinikum Kulmbach vor gut einem Jahr angeschafft hat. Inzwischen sind weitere Kliniken dazugekommen, die die weitreichenden Möglichkeiten dieses computergestützten Systems für komplizierte Eingriffe nutzen. Mit Hilfe des robotergestützten „Da Vinci“ werden in Kulmbach bereits gynäkologische Eingriffe vorgenommen. Auch die Allgemein- und Visceralchirurgie setzt schon auf diese Technik. Die Thoraxchirurgie am Klinikum bereitet sich gerade vor.

Eingesetzt wird das computergestützte Operationssystem am Klinikum Kulmbach vor allem für laparoskopische, minimal invasive Eingriffe in der Bauchhöhle. Der „Da Vinci“ macht es möglich, ohne große Operationsnarben zu arbeiten. Dr. Jordan Todorov, Leiter der Urologie, zog schon nach den ersten Operationen eine positive Bilanz: „Alle Patienten haben die Operationen als ausgesprochen schonend empfunden. Alle konnten noch am Tag der Operation wieder mobilisiert werden. Bisher gab es auch keine Probleme mit einem funktionalen Ausfall oder mit Komplikationen“, erläutert der Chef der Urologie. Durch das neue Operationssy-

Rund 1,5 Millionen Euro hat das Kulmbacher Klinikum für ein roboter-assistiertes OP-System ausgegeben. Die Bilanz nach einem Jahr fällt positiv aus.

stem können die Qualität der Eingriffe und die Präzision gesteigert werden, sagt der Chef der Urologie am Klinikum. Und obendrein kommen laut Dr. Todorov die Patienten viel schneller wieder auf die Beine als mit den traditionellen OP-Methoden.

In Kulmbach wurde und wird das Da Vinci-Operationssystem genau in dem Bereich eingesetzt, mit dem das teure Gerät weltweit seinen Durchbruch erzielt hat: bei Prostataoperationen. In den USA werden bereits achtzig Prozent aller radikalen Prostatektomien vom Roboter assistiert. Dort sind laut Wikipedia mehr als 4000 solcher Systeme im Einsatz, in Europa etwas mehr als 700, davon laut Klinikkompass mehr als hundert in Deutschland.

Im Bereich der Gynäkologie werden in Kulmbach inzwischen regelmäßig roboterassistierte Operationen durchgeführt. Dabei bieten sich insbesondere onkologische Operationen bei bösartigen Veränderungen der Gebärmutter und komplexe Beckenbodeneingriffe bei Senkungsbeschwerden an, wie der Leitende Arzt der Frauenklinik, Dr. Benno Lex, erläutert. Lex spricht im Zusammenhang mit dem „Da Vinci“ von einem „Quantensprung in der Gynäkologie.“

Doch auch in der Visceralchirurgie und in anderen Fachrichtungen wird die Operationsmethode für Fälle, die dafür geeignet sind, immer beliebter. Die umfangreichen Aus- und Weiterbildungen, die für den Einsatz dieses Systems nötig sind, lohnen sich; das ist nach gut einem Jahr die Erfahrung, die in Kulmbach gesammelt wurde.

In der Klinik für Allgemein- und Visceralchirurgie wird das Da Vinci-System seit Oktober 2020 bei Entzündungen des S-förmigen Dickdarmes und bei Mastdarmkrebs eingesetzt, berichtet Leitender Arzt Dr. Detlef Thomschke. In Zusammenarbeit mit der Herstellerfirma wurden seit Februar 2020 zwei OP-Teams in einem umfangreichen Schulungsprogramm einschließlich Hospitationen in Bochum und Gent ausgebildet.

Bereits nach den ersten Erfahrungen war der Leitende Arzt der Urologie, Dr. Jordan Todorov, voll des Lobes über das neue System. „Alle Patienten haben die Operation als ausgesprochen schonend empfunden“, sagte er. Bereits am Tag nach dem Eingriff habe man die Patienten wieder mobilisieren können. Das sei ein entscheidendes Plus für den Heilungsverlauf.

Geschäftsführerin Brigitte Angermann zieht nach einem Jahr Erfahrung eine positive Bilanz: „Es war die richtige Entscheidung, diese große Investition zu tätigen. Sowohl die Ärzte als auch die Patienten sind sehr zufrieden.“

So laufen Operationen mit „Da Vinci“ ab: Der Chirurg sitzt an einer Konsole im Operationsaal abseits des Tisches und hat selbst keinen direkten Kontakt zum Patienten. Der Chirurg steuert das Gerät. Die Instrumente des Operationssystems können vom Steuerstand aus mit großer Präzision in alle Richtungen bewegt werden. Auch Organe, die sonst nur schwer zugänglich sind, können mit einer minimalinvasiven Methode operiert werden. Das Öffnen des Bauchraums zum Beispiel bleibt den Kranken

## Hintergrund

**Das robotergestützte Chirurgie-System „Da Vinci“ ist seit den achtziger Jahren auf dem Markt. Entwickelt wurde es in Verbindung mit dem Militär.**

Es sollte es Chirurgen möglich machen, in Krisengebieten ferngesteuert zu operieren. Doch der Durchbruch kam im Bereich der Krankenhäuser. Der „Da Vinci“ wird bei minimalinvasiven Operationen eingesetzt. In Deutschland sind nur etwa 140 solcher Systeme im Einsatz. In den ersten zehn Jahren seit der Einführung wurden damit mehr als 100 000 Eingriffe durchgeführt.

damit erspart. „Da Vinci“ gleicht jedes Zittern der menschlichen Hand aus und zeigt das Operationsfeld dreidimensional in hoher Auflösung - besser, als das menschliche Auge das vermag. Feinste Strukturen, Nerven und Gefäße sind auf dem Monitor erkennbar. Damit kann die Qualität von Eingriffen aller Art deutlich erhöht werden, sind sich die Mediziner einig, die mit diesem System arbeiten.

**Das High-Tech-Gerät ist übrigens mobil, kann in verschiedenen Operationssälen zum Einsatz kommen.**



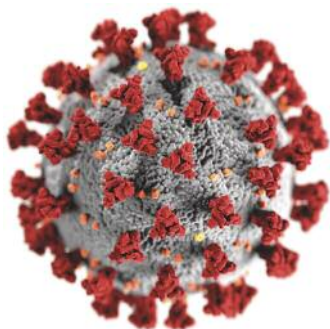
# Gesundheitsbehörde mahnt zur Vorsicht

Ohne den Teil-Lockdown, sind sich die Behörden in Kulmbach sicher, wäre das Infektionsgeschehen weit schlimmer als jetzt. Erneut appellieren die Verantwortlichen, sich an die Regeln zu halten.



„Schütz dich, bevor es zu spät ist!“ Mit dieser drastischen Botschaft, die demnächst auch auf großen Plakaten zu sehen sein wird, machen (von links) der Leiter der Koordinierungsgruppe Corona am Landratsamt, Oliver Hempfling, Landrat Klaus Peter Söllner und Amtsärztin Dr. Camelia Fiedler auf die nach wie vor angespannte Infektionslage aufmerksam. Das Plakat kann sich jeder auch von der Homepage des Landratsamts laden und verwenden.

Zwölf neue Fälle von Corona auch am letzten November-Wochenende im Landkreis Kulmbach. Am Niveau der festgestellten Neuinfektionen habe sich in den vergangenen Tagen kaum etwas geändert, sagte Landrat Klaus Peter Söllner bei der Bilanz für einen besonders kritischen „Corona-Monat“



mit spürbarem Bedauern. Der November habe kaum eine nennenswerte Verbesserung gebracht. Eine Woche lang sei der Landkreis Kulmbach die einzige "gelbe" Region in ganz Bayern gewesen. Doch dann wurde er, wenn auch längst nicht auf dem Niveau von so manch anderem Landkreis, wieder „Rot“. Die Inzidenz, im früheren Verlauf des November noch unter 50, lag am Monatsende wieder bei rund 85 und näherte sich langsam wieder der Marke 100. Es gelte nach wie vor, alles daran zu setzen, dass die Infektionszahlen nicht in dem Himmel schießen, machte Landrat Söllner deutlich.

Der Landkreis hat ein Plakat entwickelt, um die Menschen eindringlich darauf hinzuweisen, wie wichtig die Einhaltung der Regeln, besonders das Tragen von Masken, das Social Distancing und natürlich auch die Verringerung von Kontakten insgesamt sind. „Schütz dich, bevor es zu spät ist“, steht auf dem Plakat. Mitarbeiter des Landratsamts, darunter auch der Landrat selbst, haben sich als „Fotomodelle“ zur Verfügung gestellt, um an Abstand, Lüften, Hygiene und Alltagsmaske zu erinnern. Das Landratsamt hat das Plakat an alle Hilfsorganisationen geschickt. BRK, Malteser, THW, Feuerwehren: Sie alle werden es verwenden. Auch jeder interessierte Bürger kann das tun und sich die Vorlage von der Internetseite des Landkreises herunterladen. Je öfter diese Hinweise im Landkreis zu sehen sind, desto besser, sagen die Macher.

Insgesamt sei zum Ende des Jahres in ganz Bayern die Lage nicht so, dass man einen signifikanten Rückgang der Infektionszahlen verspürt, sagte Klaus Peter Söllner. Die Lage sei ernst. Der Inzidenzwert für den Freistaat lag Ende November insgesamt bei knapp 180, 29 Gebietskörperschaften verzeichneten Werte von mehr als 200 neuen Fällen pro 100.000 Einwohner binnen sieben Tagen, einige über 300, in Passau sogar mehr als 400. „Diese Zahlen zeigen, dass wir keinen Anlass haben, zu lockern“, machte der Landrat deutlich. Es sei ihm bewusst, dass die Menschen immer frustrierter sind und so manche Regel schwer zu verstehen sei. „Über das eine oder andere kann man sicher trefflich diskutieren. Aber eine Lockerung steht zurzeit einfach nicht an.“ Ar-



Wer mithelfen will, die wichtige Botschaft des Landkreises zu verbreiten, kann sich dieses Plakat auf der Homepage des Landkreises ([www.landkreis-kulmbach.de](http://www.landkreis-kulmbach.de)) herunterladen.

gumenten, der Teil-Lockdown habe nichts gebracht, die Zahlen seien unvermindert hoch, widersprach der Landrat.

„Was wäre gewesen, wenn wir gar nichts gemacht hätten? Dann wäre die Inzidenz viel höher, vielleicht doppelt so

hoch, und unsere Kliniken wären vollgelaufen.“ Zunehmend bringen, wie Corona-Stabschef Oliver Hempfling und Amtsärztin Dr. Camelia Fiedler ermittelt haben, die neuen Fälle auch immer neue Herausforderungen mit sich. Nur noch 40 Prozent der Neuinfektionen können in der Kulmbacher Region über die Suche nach Kontaktpersonen auffindig gemacht werden. In 60 Prozent der Fälle ist eine Rückverfolgung nicht möglich. Man weiß einfach nicht, wo sich die Menschen angesteckt haben.

Allein 205 neue Infektionen wurden im Landkreis zwischen dem 1. November und dem 29. November festgestellt. Durchschnittlich waren das während dieser Zeit 7,6 pro Tag. Die Betroffenen kamen laut Oliver Hempfling aus allen Altersschichten. Kleinkinder im Alter von einem Jahr seien ebenso dabei gewesen wie hochbetagte 95-Jährige. Corona lasse keine Altersgruppe aus. „Es ist ernst“, machte Hempfling deutlich. >

## Medizinstudium, Studentenförderprogramm, Famulatur, Pflegepraktikum



Für nähere Informationen rund um das Medizinstudium, Studentenförderprogramm, Famulatur, Pflegepraktikum u. ä. stehen wir gerne zur Verfügung.

**Personalabteilung**  
**Sachgebietsleitung Frau Yvonne Wagner**  
 Telefon: (09221) 98-5010  
 Email: [bewerbung@klinikum-kulmbach.de](mailto:bewerbung@klinikum-kulmbach.de)

Mit freundlicher Genehmigung von  
[www.medi-learn.de](http://www.medi-learn.de)



## Mehr schwere Verläufe

Ende November waren bis zu 19 Menschen wegen Corona im Klinikum. Das ist nicht die einzige Zahl, die den Verantwortlichen Sorgen bereitet.



„Die Verläufe der Infektionen sind, wie sie festgestellt hat, am Ende des Jahres deutlich schwerer als noch im September.“

**Dr. Camelia Fiedler,  
Leiterin des  
Gesundheitsamts**

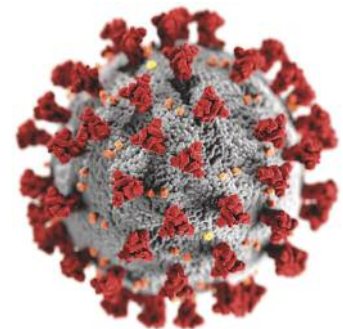
Mit einiger Sorge blicken die Verantwortlichen des Klinikums Kulmbach, des Landratsamts und des Gesundheitsamts auf die Entwicklung, wie viele Covid-19-Patienten auf stationäre Behandlung angewiesen sind. 19 Menschen lagen am 26. November auf der Corona-Station im Kulmbacher Klinikum. Einen Tag später Freitag waren es zwar nur noch 15, einer davon intensiv. Aber ein Grund, sich beruhigt zurückzulehnen, sei das auf keinen Fall, sagt Landrat Söllner. Was Dr. Camelia Fiedler, die Leiterin des Gesundheitsamts, umtreibt: Die Verläufe der Infektionen sind, wie sie festgestellt hat, am Ende des Jahres deutlich schwerer als noch im September. „Wir sehen jetzt viel mehr Bedarf für klinische Behandlung.“

Über Monate sei im Klinikum im Sommer und frühen Herbst gar kein Patient gelegen, informierte Camelia Fiedler. Am 1. November seien es dann zwei Personen gewesen, Ende des Monats schon knapp 20. Eine Person aus dem Landkreis Kulmbach war dabei auf intensivmedizinische Betreuung angewiesen. Obwohl auch im September bereits zahlreiche Infektionen festgestellt wurden, seien die Folgen im späten Sommer und frühen Herbst weniger schlimm gewesen. Das könnte nach Aussagen der Amtsärztin daran liegen, dass sich über den Sommer überwiegend jüngere Menschen infiziert haben, die eine Erkrankung in der Regel besser wegstecken, wenn sie gesund sind und keine Komplikationen dazukommen.

Der Altersdurchschnitt der 15 Menschen, die am 27. November im Klinikum waren, liegt laut Dr. Fiedler bei 70,8 Jahren. Daraus ergibt sich, dass es sich keineswegs vornehmlich um hoch betagte Patienten handelt. Im Kulmbacher Klinikum suchen auch während der Pandemie viele Menschen aus umliegenden Regionen Hilfe: Vier der 15 Corona-Patienten, die Ende November im Haus behandelt werden mussten, waren nicht aus dem Landkreis Kulmbach.

### Mehrfach infiziert

Dass sich Menschen mehrmals mit dem Corona-Virus infizieren können, habe man auch im Landkreis Kulmbach schon feststellen müssen, sagte Dr. Fiedler. Das sei zwar sehr selten, aber es komme vor. Trotzdem schicke man Menschen, die schon eine Infektion hinter sich haben, nicht nochmals in Quarantäne, wenn sie erneut als Kontaktperson der Kategorie I festgestellt wurden, aber selbst keine Anzeichen einer Erkrankung haben.





# Landkreis richtet Impfzentrum ein

Im Einkaufszentrum „Fritz“ werden sich die Menschen aus dem Kulmbacher Land gegen Corona impfen lassen können. Die logistischen Voraussetzungen dort sind optimal, sagen die Verantwortlichen aus den Behörden. Der Aufwand ist gewaltig.

Corona



Sobald der Impfstoff zur Verfügung steht, wird das Impfzentrum, das der Landkreis im Einkaufszentrum „Fritz“ in Kulmbach eingerichtet hat, seinen Betrieb aufnehmen.

Im Einkaufszentrum „Fritz“ wird der Landkreis Kulmbach sein Impfzentrum einrichten. Von Mitte Dezember ist die Fläche im vierten Stock, wo bislang der ATS seinen Box-Ring hatte, bereit. Rund 1000 Quadratmeter stehen dann für die, wie Landrat Klaus Peter Söllner sagte, „größte Impfkation Deutschlands“ zur Verfügung. Nun müsse, wie die Verantwortlichen im Landratsamt und im Gesundheitsamt sagen, nur noch der Impfstoff zur Verfügung stehen. Der Landkreis sei gerüstet. Was dringend noch gebraucht wird ist Personal. Dazu hat der Landkreis auf seiner Homepage bereits erste Stellenausschreibungen veröffentlicht. Gesucht werden sowohl medizinische Fachkräfte als auch Mitarbeiter für die Verwaltung.

Umgehend habe man im Landratsamt Überlegungen angestellt, wo man das Impfzentrum, das jeder Landkreis und jede kreisfreie Stadt in Bayern schaffen muss, am besten einrichten kann, hat Landrat Klaus Peter Söllner erklärt. Von Anfang an habe man die Ärzteschaft eingebunden. Ohne die gehe es nicht. Deswegen haben die Verantwortlichen das Gespräch mit Dr. Thomas Bause vom Klinikum, mit der Thurnauer Ärztin Anja Tischer und Dr. Heinrich Behrens aus Kulmbach gesucht. „Das muss gemeinsam gestemmt werden. Eine Vielzahl von Ärzten wird gebraucht“, sagte Klaus Peter Söllner. Er zeigte sich dankbar, dass auch Mediziner, die bereits im Ruhestand sind, sich bereiterklären haben, diese große Aufgabe zu unterstützen. Auch das Klinikum werde als starker Partner die Aktion aktiv begleiten.

Drei Objekte, in denen man ein Impfzentrum einrichten könnte, habe der Landkreis in die engere Auswahl genommen. Am Ende sei die Entscheidung für das „Fritz“ gefallen, weil dort die Bedingungen für die Bevölkerung am besten seien.

Die Vorteile im „Fritz“ erläuterte Oliver Hempfling vom Landratsamt, der seit Ausbruch der Pandemie als Leiter der Koordinierungsgruppe Corona eingesetzt ist. Das „Fritz“ verfügt über ein Parkhaus mit Hunderten Stellplätzen, in unmittelbarer Nähe befinden sich der Bahnhof und auch der Zentrale Busbahnhof. Damit könne das Impfzentrum auch mit dem ÖPNV leicht erreicht werden. Barrieren für Gehbehinderte gibt



„Das muss gemeinsam gestemmt werden. Eine Vielzahl von Ärzten wird gebraucht.“

**Landrat Klaus Peter Söllner**



In Schutzkleidung wird in den Laboren der Pharmahersteller gearbeitet.

Foto: (C) Pfizer Deutschland GmbH

es auch nicht: Es stehen Aufzüge zur Verfügung. „Damit verfügt das ‚Fritz‘ über fast ideale Voraussetzungen“, sagte Hempfling. Nun müsse die Fläche für ihre künftige Nutzung hergerichtet werden. Das sei aber auch keine große Herausforderung. In dem großen Raum lassen sich laut Hempfling die erforderlichen Abläufe sehr gut darstellen.

Viele werden mithelfen, wenn die Impfaktion beginnt. Das BRK und auch das THW haben ihre Bereitschaft bereits erklärt. „Die wissen aus Erfahrung, wie man solche temporären Einrichtungen schafft.“ Damit sei man im Landkreis „frohen Mutes, dass wir bis Mitte Dezember loslegen können.“ Der 15. Dezember ist das Datum, an dem der Landkreis logistisch bereit sein will. „Auch wenn wir bisher noch nicht wissen, wann wir den Impfstoff bekommen.“

Mit der Lager- und Verteillogistik hat der Landkreis nichts zu tun. Das werde, wie Oliver Hempfling erläuterte, bundesweit geregelt. Nach bisherigem Zwi-

schenstand sollen Verteilzentren im ganzen Land eingerichtet werden, von denen aus dann die Impfzentren beliefert werden.

Eine große Aufgabe komme auf den Landkreis zu, wenn es um den Betrieb des Impfzentrums geht. Ärzte werden gebraucht, Verwaltungspersonal muss von der Registrierung der Bürger bis hin zur Nachbestellung von benötigtem Material dafür sorgen, dass die Logistik stimmt. Dr. Camelia Fiedler, Leiterin des Kulmbacher Gesundheitsamts, wies darauf hin, dass im Impfzentrum immer Ärzte anwesend sein müssen. Dazu werde die Unterstützung aller Mediziner im Landkreis gebraucht, „damit ein tragbarer Dienstplan erstellt werden kann.“ Das könnte sich zu einer großen Aufgabe entwickeln: „Es muss ja vermutlich über Monate funktionieren. Ohne das ärztliche Personal geht das nicht.“

Jetzt schon machen die Behörden darauf aufmerksam, dass es für bestimmte Gruppen in der Bevölkerung Priorisie-

rungen geben wird. Menschen aus Risikogruppen oder auch Angehörige des medizinischen Personals werden wohl als erste die Möglichkeit erhalten, sich gegen Corona impfen zu lassen. Allerdings werde es auch für diese Reihenfolge eine bundesweite Regelung geben. Die sei noch nicht festgelegt, sagte Dr. Fiedler. Der Landkreis Kulmbach wird sein Impfzentrum selbst als verantwortlicher Träger betreiben. Dafür wird jetzt schon Personal gesucht, das vorerst für sechs Monate angestellt werden soll, informiert Oliver Hempfling.

Unter [www.landkreis-kulmbach.de](http://www.landkreis-kulmbach.de) hat der Landkreis die erste Stellenausschreibung für medizinisches Fachpersonal veröffentlicht. Für den Verwaltungsbereich wird noch eine folgen. Es sei von großer Bedeutung, dass sich genügend Menschen melden, die bei der Umsetzung dieser wichtigen Impfaktion mithelfen wollen. „Jeder, der an dieser Herausforderung mitarbeiten möchte, ist uns willkommen, machte Oliver Hempfling deutlich.“



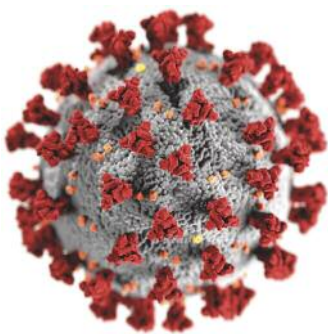
# Darum brauchen wir Maßnahmen!

Das Coronavirus stellt die Medizin, Wirtschaft und Gesellschaft in Bayern vor eine historische Bewährungsprobe. Das Bayerische Gesundheitsministerium hat zahlreiche Maßnahmen auf den Weg gebracht, um das Coronavirus einzudämmen. Das Ministerium erklärt, warum die ergriffenen Maßnahmen nötig sind.

Corona



Gesundheitsministerin Melanie Huml macht deutlich, warum die getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie nötig sind.



Das oberste Ziel ist der Schutz der Bevölkerung. Es besteht ein hohes Risiko für ältere Menschen, Menschen mit Vorerkrankungen oder einem geschwächten Immunsystem. Grundlage für den Schutz der Bevölkerung sind die Empfehlungen der Medizinerinnen, Mediziner und Virologen, des Robert Koch-Instituts und des Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Todesfälle kommen vor allem bei älteren Menschen und Menschen mit Vorerkrankungen vor. Bewohnerinnen und Bewohner von Alten- und Pflegeheimen, von stationären Einrichtungen für Menschen mit Mehr-

fachbehinderung und Pflegebedarf sowie Einrichtungen der Eingliederungshilfe sind eine besonders betroffene Gruppe: Ihr Risiko für einen schweren, auch tödlichen Verlauf der Erkrankung ist hoch.

Hinzu kommt, dass in vielen der genannten Einrichtungen Menschen leben, die an chronischen Erkrankungen - zum Beispiel der Atemwege - leiden, bei denen mit einem schweren Krankheitsverlauf gerechnet werden muss. Deshalb sind individuelle Aufnahme-konzepte der betroffenen Einrichtungen erforderlich. Das stärkt auch die Verantwortung der Einrichtungsträger in der Corona-Pandemie. Zudem hat das Bayerische Gesundheitsministerium Handlungsempfehlungen für Besuche in Einrichtungen der Pflege und Menschen mit Behinderung sowie in Krankenhäusern entwickelt.

## Erkrankungsrisiko des medizinischen Personals verringern

Zudem tragen diese Maßnahmen dazu bei, die medizinische Versorgung sicherzustellen: Das Erkrankungsrisiko des betreuenden und medizinischen Personals wird verringert. Dies hilft, die Versorgungskapazitäten aufrechtzuerhalten und die Gesundheit der Allgemeinheit zu schützen.

## Ansteckungsgefahr durch Mund-Nasen-Bedeckung verringern

Es ist notwendig, eine Alltagsmaske oder einen Schal vor Mund und Nase zu tragen, um seine Mitmenschen vor einer Ansteckung mit dem neuartigen >



- › Coronavirus zu schützen. Vor allem in Geschäften und öffentlichen Verkehrsmitteln könnte man andere Menschen sonst mit SARS-CoV-2 infizieren.

## Ansteckungsgefahr eindämmen durch die schrittweise Öffnung von Einrichtungen und Gastronomiebetrieben

In Gastronomiebetrieben und Einrichtungen, die vornehmlich der Freizeitgestaltung dienen, treffen viele Menschen aufeinander. Entsprechend hoch ist das Infektionsrisiko und die Gefahr, Infektionsketten fortzusetzen. Umso wichtiger ist Vorsicht und Umsicht, damit die Öffnung der Gastronomie bei Einhaltung der entsprechenden Vorgaben zum Infektionsschutz weiterhin erfolgen kann.

## Ansteckungsgefahr eindämmen durch die schrittweise Öffnung von Kindertageseinrichtungen und Schulen

Obwohl nach bisheriger Sachlage Kinder nicht schwer an COVID-19 erkranken, können sie aber ebenso wie Erwachsene Überträger von SARS-CoV-2 sein. Zudem benötigen Kinder noch

eine entwicklungsangemessene Unterstützung durch Erwachsene, um eine disziplinierte Hygieneetikette einzuhalten. Diese Unterstützung kann in den Einrichtungen mit einer Vielzahl an betreuten Kindern seitens der Aufsichtspersonen nicht immer ununterbrochen sichergestellt werden. Die Ansteckungsgefahr innerhalb von Schulen, Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflegestellen oder Heilpädagogischen Tagesstätten ist damit besonders hoch, weshalb präventive Maßnahmen notwendig sind. Die schrittweise Öffnung von Kindertageseinrichtungen und Schulen soll dabei unterstützen, die weitere Entwicklung des Infektionsgeschehens abzuwarten und Gelegenheit zu geben, Erfahrungen zu sammeln. Auf dieser Grundlage soll eine weitere schrittweise Ausweitung der Kinderbetreuung und des Präsenzunterrichts erfolgen.

## Ansteckungsgefahr eindämmen durch Quarantänemaßnahmen für Einreisende

COVID-19 ist inzwischen weltweit verbreitet. In einer erheblichen Anzahl von Staaten gibt es Ausbrüche mit zum Teil großen Fallzahlen; von anderen Staaten sind die genauen Fallzahlen nicht bekannt. Ein Übertragungsrisiko besteht daher sowohl in Deutschland als auch in einer unübersehbaren Anzahl von Regionen weltweit. Um sich und andere vor Ansteckungen zu schützen, müssen daher grundsätzlich Personen, die in den Freistaat Bayern einreisen und sich innerhalb von 14 Tagen vor der Einreise in einem Risikogebiet aufgehalten haben, eine Quarantäne von 14 Tagen einhalten.

## Ansteckungsgefahr eindämmen durch ein vereinfachtes Zulassungsverfahren für die Landarztquote

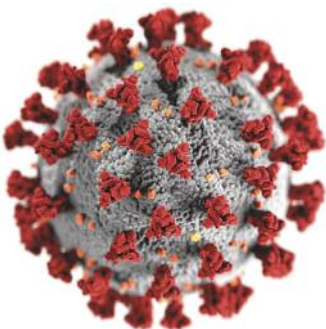
Die Zulassung der Bewerberinnen und Bewerber zur Landarztquote erfolgte - einmalig auf das Wintersemester 2020/2021 begrenzt - ausschließlich nach der in der ersten Stufe des Auswahlverfahrens ermittelten Rangliste. Damit sollte eine Gesundheitsgefährdung der beteiligten Prüferinnen und Prüfer sowie Bewerberinnen und Bewerber bei Auswahlgesprächen ausgeschlossen werden.

## Ansteckungsgefahr eindämmen durch ein Frühwarnsystem

Weitreichende Erleichterungen gehen mit einem Infektionsrisiko einher. Eine erneut dynamische Entwicklung des Infektionsgeschehens kann nicht ausgeschlossen werden. Um eine weitere Ausbreitung von COVID-19 über Einrichtungs-, Orts- oder Landkreisgrenzen hinaus zu verhindern, müssen lokale Ausbruchereignisse beobachtet, frühzeitig erkannt und wirksame Gegenmaßnahmen eingeleitet werden.

## Ansteckungsgefahr eindämmen durch die Corona-Warn-App

Indem die Corona-Warn-App den „digitalen Handschlag“ zweier Smartphones dokumentiert, kann sie vor einer weiteren Ausbreitung von Covid-19 schützen. Die App ermöglicht es, Kontaktpersonen besonders schnell zu informieren, wenn sich jemand mit dem Coronavirus



infiziert hat: Ist eine App-Nutzerin oder ein App-Nutzer positiv getestet und hat dies in der App angegeben, dann schickt die App eine Warnmeldung an alle Kontaktpersonen, die sich in den letzten zwei Wochen für mindestens 15 Minuten in der Nähe (ca. 2 Meter Abstand) aufgehalten haben. Besonders schnelle Information über eine potenzielle Ansteckung ist das aktuell beste Mittel, um das Corona-Virus einzudämmen.

### **Ansteckungsgefahr eindämmen durch die Anordnung der häuslichen Isolation**

Da die Infektion mit SARS-CoV-2 über Tröpfchen, zum Beispiel durch Husten und Niesen, erfolgt, kann es über diesen

Weg zu einer Übertragung von Mensch zu Mensch kommen.

Nach derzeitigem Wissen kann die Inkubationszeit bis zu 14 Tage betragen. Daher müssen alle Personen, die in den letzten 14 Tagen einen engen Kontakt mit einem COVID-19-Fall hatten, isoliert werden. Nur so können die Weitergabe von SARS-CoV-2 an Dritte wirksam verhindert und Infektionsketten unterbrochen werden. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass die Betroffenen sich räumlich und zeitlich konsequent von Personen des eigenen Hausstands als auch weiteren Personen getrennt halten. Nur so kann ein Kontakt von Dritten mit potentiell infektiösen Sekreten und Körperflüssigkeiten ausgeschlossen werden.

Zur Eindämmung von Infektionen ist es zudem erforderlich, dass sich auch Verdachtspersonen mit Erkrankungssymptomen, für die aufgrund dieser medizinischen Indikation entweder vom Gesundheitsamt eine Testung angeordnet wurde oder die sich nach ärztlicher Beratung einer Testung unterzogen haben, zunächst in häusliche Isolation begeben.

Zur Eindämmung der Infektion ist es darüber hinaus unabdingbar, dass sich Personen, bei denen eine molekularbiologische Untersuchung das Vorhandensein von Coronavirus-SARS-CoV2 bestätigt hat, unverzüglich, nachdem sie von dem positiven Testergebnis Kenntnis erlangt haben, in häusliche Isolation begeben.

[www.wisag.de](http://www.wisag.de)

- **Reinigung gemäß RKI-Richtlinien**
- **Bettenaufbereitung**
- **Hol- und Bringdienste**
- **Stationsdienste**
- **Ergänzende Serviceleistungen**



**WISAG**  
Krankenhausreinigung  
GmbH & Co. KG

Breitwiesenstr. 19  
70565 Stuttgart

[www.wisag.de](http://www.wisag.de)

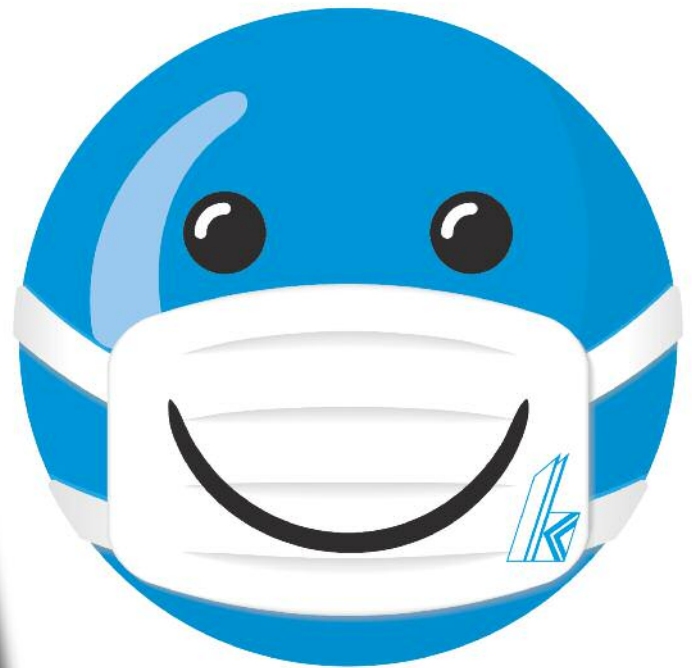
## „Wir tragen Maske & darunter ein Lächeln!“

Die Idee ging von Mitarbeitern aus. Sie waren im Oktober auf die Marketingabteilung des Hauses zugekommen und hatten den Vorschlag unterbreitet, ein Plakat zu entwickeln, das die Wichtigkeit des Maskentragens hervorhebt. Aus diesem Anliegen heraus entwickelte sich der Wunsch, das Tragen der Maske verstärkt in den Fokus zu rücken und mit einem positiven Effekt zu versehen.

Das Anliegen: Nicht nur ein einfaches Plakat sollte entworfen werden. Die wichtige Botschaft sollte über verschiedene Wege transportiert werden. Das wurde nun am Haus umgesetzt. Ende November wurde die Aktion der Belegschaft vorgestellt. Inzwischen ist das Ergebnis auch öffentlich sichtbar. Mit der Idee, einen Button in Form eines Smilies zu entwickeln, fing alles an. In die Aktion waren neben dem Marketing auch

die Hygieneabteilung und die Geschäftsführung eingebunden.

Doch damit allein wollte man es nicht bewenden lassen. Um die Identifikation der Mitarbeiter mit der Kampagne zu stärken, entschied man sich dazu, Mitarbeiter aus dem Haus beim Tragen der Maske zu fotografieren. Drei Plakate wurden entwickelt, die jeweils drei Mitarbeiter des Klinikums aus verschiede-





Das Klinikum Kulmbach wirbt mit einer Kampagne für das Tragen von Masken. Mitarbeiter haben sich dafür zur Verfügung gestellt und auch ein Button wurde dafür entwickelt.

nen Bereichen mit Maske zeigen. Und den Button kann jeder auch privat am Revers tragen und damit die wichtige Botschaft verbreiten.

Das Ziel: Der Button unterstützt und trägt die Aussage der Kampagne „Wir tragen Maske & darunter ein Lächeln!“ visuell und soll die Mitarbeiter anregen, die Aussage gerne auch über das Arbeitsumfeld hinaus im privaten Umfeld

zu tragen. „Ziel ist es, Mitarbeiter zu sensibilisieren, den Mund-Nasen-Schutz verantwortungsvoll - sowohl im beruflichen als auch im privaten Umfeld - zu tragen.... und gerne immer mit einem Lächeln darunter“, heißt es in einem Schreiben, das Dr. Thomas Banse, Vorstand der Hygienekommission des Klinikums Kulmbach, an alle Mitarbeiter des Hauses verschickt hat. Darin heißt es weiter: „Die Kampagne wurde sozu-

sagen als Kick-Off-Veranstaltung in der Hygienekommissionssitzung mit guter Resonanz vorgestellt und soll ab sofort durch unsere Marketingabteilung im Klinikum Kulmbach und der Fachklinik Stadtsteinach sowie auf den Social-Media-Kanälen und unserer Homepage öffentlich gemacht und plakatiert werden. Die Buttons wurden an alle Mitarbeiter verteilt.“





## Du bist interessiert?

Dann „checke“ Deinen  
Wunschberuf!

Bewerbungsfrist  
in der Regel 8 Wochen vor Deinem  
gewünschten Praktikumsbeginn

## Wir sind für Dich da

Für nähere Informationen stehen wir Dir  
gerne zur Verfügung.

Ansprechpartnerin:  
Frau Elke Zettler, stellv. Pflegedienstleitung

Telefon: 09221 98-4701  
E-Mail: bewerbung@klinikum-kulmbach.de  
Albert-Schweitzer-Straße 10, 95326 Kulmbach  
www.klinikum-kulmbach.de

Januar 2019 - GW Nr. 1/PS/A, PD...01/19



## CheckDich Schnupperpraktikum Krankenpflege (m/w/d)

## Schnupperpraktikum

Du möchtest einen Beruf der  
abwechslungsreich ist, der Sinn macht und  
in dem Du Menschen unterstützt und ihnen  
helfen kannst?



Dann ist Krankenpflege genau Dein Ding!

Du willst Dir aber auch sicher sein, dass  
Deine Vorstellungen vom Beruf stimmen?  
Möchtest sicher sein, dass Krankenpflege  
zu Dir passt? Komm zu uns und lerne Deine  
Fähigkeiten aus! Wir helfen Dir!

- Das Schnupperpraktikum ist gedacht  
für Schülerinnen und Schüler in der  
Regel ab 15 Jahren.
- Die Praktikumsdauer liegt zwischen  
einer und vier Wochen und kann  
individuell vereinbart werden.

## Was wir Dir bieten

Du erhältst Einblicke in den Berufsalltag und  
lernst die Arbeit auf einer Station kennen.  
Damit kannst Du Dir ein gutes Bild machen.

Im Praktikum lernst Du die täglichen Aufgaben  
von Gesundheits- und Krankenpfleger/innen  
kennen, das sind z. B.

- der Umgang mit Menschen aller  
Altersgruppen, u. a. Hilfestellung  
bei der Körperpflege und bei der  
Nahrungsaufnahme,
- das Mitwirken beim Messen von  
Vitalzeichen, Hilfestellung bei der  
Mobilisation und vieles mehr.

Während des Praktikums erhältst Du kosten-  
lose Verpflegung in unserer Personalcafeteria.

Gesundheits- und Krankenpflege ist ein  
Beruf...

... für Teamplayer  
... mit Zukunft, mehr denn je  
... mit facettenreichen Einsatzgebieten  
... mit Karrierechancen



## Was wir von Dir brauchen

- ein kurzes Motivations- und Bewerbungs-  
schreiben mit dem gewünschten  
Praktikumszeitraum
- einen Nachweis Deiner Schutzimpfungen  
(den Vordruck dafür erhältst Du von uns)

Gerne nehmen wir Deine Bewerbung auch  
online entgegen.



## Werde Teil unseres Teams

Wenn Du ein Teil unseres Teams werden möch-  
test, kannst Du Dich über die Möglichkeit, die  
Voraussetzungen und den Ablauf der Ausbil-  
dung an unserer Berufsfachschule erkundigen.



# Klinikum erlebt mehr schwere Verläufe

Dass Corona nur Senioren schlimm betrifft, ist ein Gerücht. Am Haus werden auch ganz junge Patienten behandelt. Positiv: Weil es inzwischen mehr Erfahrung bei der Behandlung von COVID-19-Patienten gibt als noch im Frühjahr, bleibt so manchem die Intensivstation erspart.

Corona

60 Corona-Patienten sind laut Geschäftsführerin Brigitte Angermann zwischen dem 26. Oktober und dem 11. Dezember am Klinikum Kulmbach in stationärer Behandlung gewesen. „Das sind genauso viele wie im gesamten Frühjahr.“ Am 4. Dezember zum Beispiel waren es zeitgleich 17, zwei davon auf der Intensivstation.

Insgesamt sehen laut Brigitte Angermann die Ärzte und das Pflegepersonal, das sich auf der Corona-Station um die Kranken kümmert, schwerere Verläufe als während der ersten Welle. Dass trotzdem in diesem Zeitraum in der zweiten Welle nur fünf Menschen intensiv behandelt werden mussten (im Frühjahr waren es während der ersten Corona-Welle elf), liegt nach Angaben der Geschäftsführerin daran, dass die inzwischen gesammelte Therapie-Erfahrung in vielen Fällen hilft, die Betroffenen auf der normalen Infektionsstation zu halten.

Wegen einer Corona-Infektion müssen übrigens keineswegs nur Senioren oder Menschen mit schweren Vorerkrankungen ins Krankenhaus. Es kann jeden treffen. Anfang Dezember war der jüngste Patient im Kulmbacher Klinikum 19 Jahre alt, der älteste 96 Jahre. Der Altersdurchschnitt betrug laut Brigitte Angermann 68 Jahre.

Dass das Klinikum sowohl im Bereich der Belegschaft als auch unter den Patienten bislang nur wenige Infektionsfälle hatte, liegt nach Ansicht von Brigitte Angermann zum einen dran, dass das Haus frühzeitig Masken für alle in allen Bereichen vorgeschrieben und Besuche nur eingeschränkt oder zum Teil, wie jetzt, nur in Ausnahmefällen zulässt. „Seit Juni gibt es bei uns

eine Pflicht zum Tragen von Masken. Das hat uns viel geholfen.“ So sei eine nachweislich getragene Maske auch bei der Einstufung als Kontaktperson sehr hilfreich. Eine aktuelle Studie der Uniklinik Jena belegt, dass durch die Maskenpflicht eine Reduktion der Neuinfektionen um 45 % eingetreten ist. Damit ist die Maske ein höchst effizientes Instrument zur Pandemiebekämpfung.

Bereits im Sommer hat das Klinikum darauf gesetzt, alle Patienten, die im Haus aufgenommen werden, auf COVID-19 zu testen. Das gilt für elektive Patienten ebenso wie für diejenigen, die über die Notaufnahme eingeliefert werden. 11.000 solcher Tests seien seit Pandemie-Ausbruch gemacht worden, rund 8000 davon allein in der zweiten Phase der Pandemie seit dem frühen Herbst. Bereits seit geraumer Zeit wertet das Klinikum im Zentrallabor seine PCR-Tests selbst aus. Das hat den Vorteil, dass das Ergebnis in der Regel noch am selben Tag vorliegt, manchmal schon nach nur wenigen Stunden. 1,65 Prozent der Tests ergaben ein positives Ergebnis. In dieser Quote sind aber auch Wiederholungs-Tests enthalten.

Am Klinikum selbst gab es in der Belegschaft zumindest bislang während der 2. Welle kaum positive Fälle, berichtet die Geschäftsführerin mit Stand Anfang Dezember. Das Haus sei voll arbeitsfähig und voll belegt. „Wir konnten auch Häusern in der Nachbarschaft aushelfen, die selbst von einem Ausbruch betroffen waren und einen Aufnahme-stopp hatten.“

Ähnlich wie bei den Grippeimpfungen, die nun schon seit Jahren kostenlos als sogenannte Reihenimpfung im Haus für alle Mitarbeiter angeboten werden, will



„Seit Juni gibt es bei uns eine Pflicht zum Tragen von Masken. Das hat uns viel geholfen.“

**Geschäftsführerin  
Brigitte Angermann**

das Klinikum Kulmbach seiner Belegschaft auch die Corona-Impfung im Haus ermöglichen. Und auch beim Betrieb des allgemeinen Impfzentrums des Landkreises im Einkaufszentrum „Fritz“ wird das Team des Klinikums aktiv mit eingreifen.

Binnen kurzer Zeit hatten sich nach dem ersten Aufruf bereits rund 50 Mitarbeiter freiwillig zur Verfügung gestellt. Dafür zeigte sich nicht nur Brigitte Angermann dankbar, sondern auch Landrat Klaus Peter Söllner. Er hat betont, dass der Landkreis als Träger des Impfzentrums auf viele fachkundige Helfer angewiesen sei. Dass für diese größte Impfaktion Deutschlands das Klinikum als starker Partner an der Seite des Landkreises steht ist laut Klaus Peter ein wichtiger Baustein für das gesamte ambitionierte Projekt.



## Erste Ultratiefkühlschränke für die Lagerung von Corona-Impfstoff ausgeliefert



Die Ultratiefkühlschränke sind Kernelement der anstehenden Corona-Impfungen, heißt es dazu aus dem Gesundheitsministerium.

Foto: Bayerisches Gesundheitsministerium

Die Vorbereitungen für Corona-Impfungen in Bayern schreiten weiter voran. Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml betonte im Dezember in München: „Die bayernweite Auslieferung der Ultratiefkühlschränke an die entsprechenden Lagerzentren in den Regierungsbezirken ist in vollem Gange.“ Sie hat am 7. Dezember in Oberfranken begonnen. Bereits wenige Tage später war die Aktion abgeschlossen. Die Ministerin weiter: „Diese sind nur ein Teil der vielfältigen Vorbereitungen, die gerade auf allen Ebenen stattfinden. Bayern hat bereits frühzeitig mit der Beschaffung wichtiger Sachmittel für die Corona-Impfungen begonnen, damit wir nach der für den Dezember oder Januar erwarteten Auslieferung des Impfstoffs direkt loslegen können.“

Die Ministerin, die anlässlich der ersten Lieferungen das Impfstoff-Lagerzen-

trum in Oberfranken besucht hatte, ergänzte: „Diese Woche wurden allein vier



Spezialspeditionen stellen bereits seit Anfang Dezember wie hier in Oberfranken – die Geräte an die Impfstoffzentren zu.

Foto: Bayerisches Gesundheitsministerium

Bayerns Gesundheitsministerin hat ein Lagerzentrum für Impfstoffe in Oberfranken besucht. Wo das wertvolle Gut gelagert wird, bleibt vorerst geheim.



Ministerin Huml beim Besuch des Impfstoff-Lagerzentrum in Oberfranken am Montag (7.12.) anlässlich der ersten Lieferungen der Ultratiefkühlschränke.

Foto: Bayerisches Gesundheitsministerium

Ultratiefkühlschränke im Regierungsbezirk Oberfranken ausgeliefert.“

Huml fügte hinzu: „Ich möchte, dass Bayern Mitte Dezember ein solides Fundament für die Impfungen geschaffen hat! Dazu gehört nicht nur der unermüdliche und hochengagierte Einsatz der Verantwortlichen in den Kreisen und Städten sowie der Verbände und Organisationen, sondern auch kluge und rechtzeitige Beschaffungen.“

Die Ultratiefkühlschränke gewährleisten bayernweit die Möglichkeit einer gleichzeitigen Einlagerung von bis zu drei Millionen Impfdosen mit einem entsprechenden Kühlbedarf. Die 40 Ultratiefkühlschränke verfügen über besondere Schutzmaßnahmen zur Ausfallsicherheit und sind in den Lieferzentren an ein entsprechendes Überwachungs-

system angeschlossen. Weitere Geräte wurden bereits auch an Lagerzentren in Unterfranken, Schwaben und Mittelfranken geliefert. Die Belieferung und Inbetriebnahme an den restlichen Standorten erfolgte bis zum 11. Dezember.

Die bislang bekannten Impfstoff-Kandidaten haben nach bisher vorliegenden Informationen sehr unterschiedliche Anforderungen an die Liefer- und Lagerungslogistik. Ein bereits in der Zulassungsprüfung befindlicher Impfstoff der Firma BioNTech benötigt dazu beispielsweise eine Temperatur von -75 Grad bei Transport und Lagerung. Die Impfstoffe von BioNTech werden passiv mit Trockeneis gekühlt vom Hersteller bei den Lagerzentren angeliefert und dann in die Ultratiefkühlschränke von

speziell geschultem Personal eingelagert.

Von den Lagerzentren übernimmt ein Kühllogistiker, je nach Impfstoffbedarf der regionalen Impfzentren, die weitere Verteilung des BioNTech-Impfstoffs. Dieser Impfstoff kann nach der Entnahme aus den Lieferzentren und der Verteilung an die regionalen Impfzentren auch in normalen Arzneimittelkühlschränken gelagert werden, sodass die Impfzentren keine speziellen Hochleistungskühlschränke benötigen.

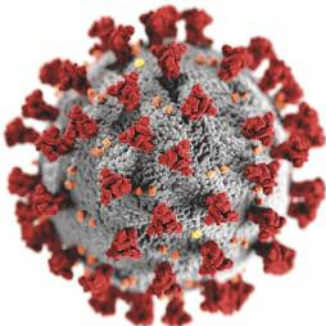
Wo sich die Lagerstätten befinden, gibt das Ministerium nicht bekannt: „Aus Sicherheitsgründen nehmen wir derzeit davon Abstand, die Lagerzentren namentlich zu benennen“, teilt die Behörde mit.

# Melanie Huml: Neue Corona-Schutzmaßnahmen umsetzen



„Ich weiß, dass viele Menschen durch all diese Einschränkungen an ihre psychischen und physischen Grenzen kommen. Aber wir müssen jetzt alle gemeinsam durchhalten.“

**Gesundheitsministerin  
Melanie Huml**



Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml hat die Bürgerinnen und Bürger zum Durchhalten im Kampf gegen die Corona-Pandemie aufgerufen und zum Umsetzen der neuen Schutzmaßnahmen aufgefordert. Huml sagte am Mittwoch in München: „Wir brauchen jetzt eine gemeinsame Kraftanstrengung. Die anhaltend hohen Infektions- und Todeszahlen zeigen deutlich, dass wir mehr tun müssen als der bisherige Lockdown light. Deswegen handeln wir jetzt entschlossen und kraftvoll.“ Die Ministerin ergänzte: „Was mich besonders beunruhigt, sind die hohen Sterbezahlen. Deutschlandweit sterben inzwischen Tag für Tag so viele Menschen an Corona, als würde jeden Tag ein voll besetztes Passagierflugzeug abstürzen. Das müssen wir mit allen Mitteln stoppen.“

Der Bayerische Landtag hatte Anfang Dezember die neuen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie bestätigt. Huml erläuterte: „Die neuen Regeln treten am Mittwoch, 9. Dezember, mit der 10. Bayerischen Infektionsschutzmaßnahmenverordnung in Kraft. Damit gelten ab sofort weitere Vorschriften unter anderem für Alten- und Pflegeheime, Schulen und den Grenzverkehr sowie strengere Ausgangsregelungen. Diese Maßnahmen sind notwendig, um die Zahl der Kontakte deutlich zu reduzieren - denn solange wir noch nicht flächendeckend impfen können, sind strenge Kontaktbeschränkungen das einzige Mittel, um die Zahl der Neuinfektionen zu senken.“



## Das Wichtigste im Überblick:

- > In den Alten- und Pflegeheimen in Bayern müssen Besucherinnen und Besucher einen negativen Corona-Test (PCR-Test oder Antigen-Schnelltest) vorweisen und eine FFP-2-Maske tragen.
- > Zudem muss sich das Pflegepersonal zwei Mal pro Woche testen lassen. Huml erklärte: „Dafür setzen wir sowohl auf die dankenswerte Unterstützung der Hilfsorganisationen als auch auf die Testmöglichkeiten etwa bei den kommunalen Testzentren.“
- > Unser Ziel bei diesen Regelungen ist es, für Personal und Besucher lebensnahe Lösungen anzubieten, um Besuche gerade an Weihnachten und darüber hinaus möglich zu machen und Infektionsrisiken für die pflegebedürftigen Menschen einzudämmen.“

**Die Neuerungen der 10. Bayerischen Infektionsschutzmaßnahmenverordnung können im Einzelnen unter folgendem Link nachgelesen werden:**

[www.verkuendung-bayern.de/baymb/2020-711/](http://www.verkuendung-bayern.de/baymb/2020-711/)



Bayerns Gesundheitsministerin wirbt um Verständnis für die Einschränkungen, die mit 10. Infektionsschutzmaßnahmenverordnung verbunden sind.

### Zusätzlich gelten strengere Ausgangsbeschränkungen

> Jeder darf seine Wohnung nur noch aus triftigen Gründen wie etwa für Arztbesuche, Arbeit, Schule, Einkauf oder den Besuch eines weiteren Hausstandes verlassen.



> In Hotspots ab einem Inzidenzwert von 200 Neuinfektionen je 100.000 Einwohner in 7 Tagen gilt zwischen 21 und 5 Uhr eine erweiterte Ausgangssperre. Dann darf man das Haus beispielsweise nur verlassen, um seinen Beruf auszuüben, für medizinische Notfälle oder die Begleitung von unterstützungsbedürftigen Personen und Minderjährigen oder Sterbenden.

> An den Weihnachtstagen vom 24. bis 26. Dezember ist außerdem die Teilnahme an einem Gottesdienst (insbesondere der Christmette) erlaubt.



> In den Schulen gilt Wechselunterricht ab Jahrgangsstufe 8, an Berufsschulen wird komplett auf Distanzunterricht umgestellt. Ausnahmen gelten nur für die jeweils letzte Jahrgangsstufe.

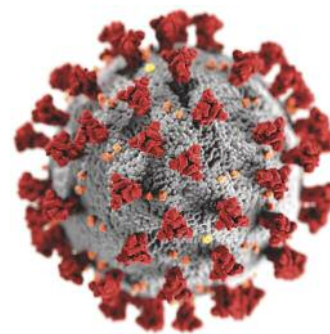
> Im kleinen Grenzverkehr dürfen nur noch Pendler für berufliche oder Ausbildungszwecke und Personen, die für bis zu 72 Stunden enge Angehörige besuchen wollen, ohne negatives Testergebnis die Grenze passieren.



> Alle weiteren privaten Reisenden, die aus dem grenznahen Raum nach Bayern einreisen, benötigen ein negatives Corona-Testergebnis oder müssen bis zu zehn Tage in Quarantäne.

Huml betonte: „Ich weiß, dass viele Menschen durch all diese Einschränkungen an ihre psychischen und physischen Grenzen kommen. Aber wir müssen jetzt alle gemeinsam durchhalten. Gerade in der Weihnachtszeit appelliere ich an die Menschen in Bayern, sich gegenseitig in dieser schwierigen Phase zu unterstützen und Rücksicht zu nehmen.“

**Unser Ziel ist es, wieder einen Inzidenzwert von 50 oder weniger Neuinfektionen zu erreichen. Das müssen wir schaffen, um unsere Krankenhäuser zu entlasten. Und das müssen wir schaffen, um Menschenleben zu retten. Denn Corona ist weiterhin lebensgefährlich und hoch ansteckend.“**



# Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.09.2020



**Katharina Arnold**  
Freiwilliges  
Soziales Jahr

01.09.2020



**Niklas Dürmann**  
Freiwilliges  
Soziales Jahr

01.09.2020



**Melanie Erl**  
Angestellte Empfangs-  
bereich EBZ

01.09.2020



**Dr. med. (Univ. Pecs)  
Ferenc Havasi** Oberarzt  
Geriatrische Rehabilitation

01.09.2020



**Sabine Hümmer**  
MFA  
Kreislauflabor

01.09.2020



**Stefan Langhammer**  
Freiwilliges  
Soziales Jahr

01.09.2020



**Dr. med. Shaahin Rahmati**  
Assistenzarzt Plastische  
und Handchirurgie

01.09.2020



**Max Rutsatz**  
Freiwilliges  
Soziales Jahr

01.09.2020



**Hilda Stocker**  
Freiwilliges  
Soziales Jahr

# Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.10.2020



**Lars Böhling**  
Pflegefachhelfer

01.10.2020



**Barbara Fritsch**  
Angestellte Empfangs-  
bereich EBZ

01.10.2020



**Laura Härtlein**  
Auszubildende  
OTA

01.10.2020



**Rosen Ivanov**  
Assistenzarzt Diagnostische  
und Interventionelle

01.10.2020



**Benjamin Mikhail**  
Auszubildender  
OTA

01.10.2020



**Sabine Pöhner**  
Zentralsterilisation

01.10.2020



**Laura Stindl**  
MFA  
EBZ

15.10.2020



**Michal Novotný**  
Assistenzarzt  
Gastroenterologie

16.10.2020



**Petra Frank**  
Patientenbegleitdienst



# Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.11.2020



**Otilie Babczynski**  
Küchenhilfe

01.11.2020



**Sophia Greiner**  
Mitarbeiterin an  
der Pforte

01.11.2020



**Jana Knörrer**  
Gesundheits- und  
Krankenpflegerin

01.11.2020



**Dr. med. Kathrin Purnhagen**  
Oberärztin Kardiologie  
und Internistische  
Intensivmedizin

01.11.2020



**Manfred Richter**  
Technischer  
Sterilisationsassistent  
Zentralsterilisation

02.11.2020



**Manfred Korkisch**  
Bote  
Stadtsteinach

# Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

## „Runde Geburtstage“

### ... im Oktober 2020

Svenja Lautenbacher	01. Oktober
Christian Arnold	03. Oktober
Bianca Klier	04. Oktober
Petra Frank	07. Oktober
Kerstin Springstein	12. Oktober
Sven Wendschuh	19. Oktober
Martina Fanslau	22. Oktober
Dr. med. Tobias Göldner	22. Oktober
Irina Netzel	26. Oktober
Tanja Dill	29. Oktober
Marco Schrüfer	31. Oktober

### ... im November 2020

Diana Burger	01. November
Rosa Morokin	03. November
Elke Kober	05. November
Thomas Lauterbach	06. November
Joachim Leisgang	11. November
Silvia Stenzel	13. November
Melanie Erl	19. November
Jessica Rachele	19. November
Miriam Schramm	21. November
Andreas Kriz	22. November
Ana Radenkovic	24. November

### ... im Dezember 2020

Dr. med. Axel Wilhelm	02. Dezember
Tamara Schmid	03. Dezember
Melanie Preißl	05. Dezember
Nina Seifert	05. Dezember
Silke Erhardt	08. Dezember
Claudia Tröster	15. Dezember
Sabrina Marr	15. Dezember
Klaus Konrad	16. Dezember
Christin Oppel	20. Dezember
Florian Holhut	23. Dezember
Birgit Kern	29. Dezember
Yvonne Stenglein	30. Dezember



© Blumen\_by\_Rainer Sturm\_pixelio.de

## Dienstjubiläen

### 25-Jähriges Dienstjubiläum:

Anje Spindler

Apothekenhelferin

## Dienstjubiläen

### 40-Jähriges Dienstjubiläum:

Klaudia Klötzer  
Ingrid Zapf

Medizinisch-technische Assistentin  
Medizinisch-technische Laborassistentin



# Diakonie Kulmbach



## Diakonie Kulmbach

Klostergasse 8- 95326 Kulmbach  
Telefon 09221 / 92 92 0  
[www.diakonie-kulmbach.de](http://www.diakonie-kulmbach.de)

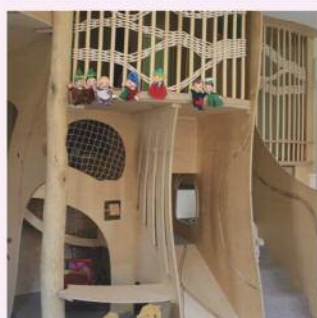


- Diakonie Sozialstation**  
Schwedensteg 8, Kulmbach  
Telefon 09221 827 35-50
- Evangelisches Wohnstift** Seniorenheim  
Tilsiter Straße 33, Kulmbach  
Telefon 09221 90 55-0
- Seniorenwohnanlage MAINPARK**  
Schwedensteg 9, Kulmbach  
Telefon 09221 827 35-0
- Mainleuser Stift** Seniorenheim  
Lämmerweg 2, Mainleus  
Telefon 09229 975 40-0
- Tagespflege**  
Seniorenwohnanlage MAINPARK  
Mainleuser Stift
- Essen auf Rädern**  
Telefon 09221 690 35 25
- Angebote für Menschen mit Behinderung**  
Telefon 09221 758 34
- KASA** Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit  
**Ladentreff Goethestraße**  
Telefon 09221 605 777 3

## Geschwister Gummi Stiftung



Mehr  
Generationen  
Haus  
*Wir leben Zukunft vor*



## Familientreff

Negeleinstraße 5 - 95326 Kulmbach  
Telefon 09221 / 80 11 820  
[www.gummi-stiftung.de](http://www.gummi-stiftung.de)



### Familien-Café

- Spiel- und Bewegungslandschaften
- Baby-Bistro
- Familienfreundliche Preise
- Großer Spielplatz

### KuKATZ Second-Hand-Shop

- Kinderkleidung, Schwangerenkleidung
- Spielwaren, Bücher
- Kinderwagen, Zubehör

### Gruppen & Treffs

- Krabbel- und Kleinkindgruppen
- fit für kids - Elternkurse
- Musikgarten - PeKIP - Stillcafé und vieles mehr
- Integrationsprojekte und Selbsthilfegruppen

### Mütterzentrum

### Senioren-Werkstatt

Aktuelle Termine unter [www.gummi-stiftung.de](http://www.gummi-stiftung.de)

### Öffnungszeiten:

**Montag**  
14:00 - 17:30 Uhr  
**Dienstag bis Donnerstag**  
09:30 - 12:30 Uhr (KuKATZ: 13.00 Uhr)  
14:00 - 17:30 Uhr (KuKATZ: 17.00 Uhr)  
**Freitag**  
09:00 - 12:00 Uhr  
**Samstage, Sonn- und Feiertage geschlossen**





**Öffnungszeiten der Servicebereiche  
KLINIKUM KULMBACH:****Patientenanmeldung:**

Mo. bis Do. 7.30 bis 12.00 Uhr  
 12.30 bis 16.00 Uhr  
 Fr. 7.30 bis 12.00 Uhr  
 12.30 bis 14.30 Uhr

**Cafeteria:**

Mo. bis Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr durchgehend  
 Sa., So., FT 13.30 bis 17.30 Uhr durchgehend

**Friseur:**

Di. bis Fr. 8.30 bis 17.30 Uhr  
 Sa. 8.00 bis 13.00 Uhr  
 So. u. Mo. geschlossen

**Öffnungszeiten der Servicebereiche  
FACHKLINIK STADTSTEINACH:****Pforte/Patientenanmeldung:**

Mo. bis Fr. 8.00 bis 19.00 Uhr  
 Sa., So. 10.00 bis 16.00 Uhr

**Cafeteria:**

täglich von 13.30 bis 17.30 Uhr

**Friseur:**

Mi. bis Fr. 9.00 bis 18.00 Uhr  
 Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

**Medizinisches Versorgungszentrum****Johann-Völker-Straße 1,  
Kulmbach, 1. Stock - Sprechzeiten****ORTHOPÄDISCHE PRAXIS:****☎ 09221-98-7910**

Mo. 8.00 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 15.30 Uhr  
 Di. 8.00 bis 13.00 Uhr und 15.00 bis 18.00 Uhr  
 Mi. 8.00 bis 13.00 Uhr  
 Do. 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 16.30 Uhr  
 Freitag : Termin nach Vereinbarung!

**UROLOGISCHE PRAXIS:****☎ 09221-98-7920:**

Mo. 7.30 bis 18.00 Uhr  
 Di. 7.30 bis 15.30 Uhr  
 Do. 7.30 bis 12.00 Uhr  
 Mittwoch und Freitag geschlossen!

**SEELSORGE AM  
KLINIKUM KULMBACH:****Gottesdienst:**

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss **U I**).  
 Informationen über die Seelsorger gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 64) in die Krankenzimmer übertragen.

**SEELSORGE AN DER  
FACHKLINIK STADTSTEINACH:****Gottesdienst:**

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.  
 Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.

Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 60+61) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

**SELBSTHILFE UND  
PATIENTENSCHULUNG**

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoni-ker und einiges mehr.

**Sprechen Sie uns an - die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.**

**IMPRESSUM:**

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung: Brigitte Angermann  
 Redaktionsleitung: Melitta Burger  
 Redaktionsteam: Ute Wagner, Grit Händler, Janine Brunecker, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok  
 Krankenhausträger: Landkreis und Stadt Kulmbach

**Anschrift:**

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,  
 Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach  
 Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44  
 Internet: [www.klinikum-kulmbach.de](http://www.klinikum-kulmbach.de)



# GEMEINSAM

# KRAFT

# ENTFALTEN.“

**Jetzt  
Mitglied  
werden!**

**Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.**

**Wir machen den Weg frei.**

Gemeinsam kann man seine Ziele besser erreichen als allein. Das ist der Grundgedanke einer jeden Genossenschaft. Wussten Sie eigentlich, dass die VR Bank Oberfranken Mitte eG auch eine Genossenschaft ist? Werden Sie Mitglied und profitieren Sie als Teilhaber Ihrer Bank von der Stärke unserer Gemeinschaft.

Wir beraten Sie gern.

[www.vr-ofrm.de](http://www.vr-ofrm.de)



**VR Bank  
Oberfranken Mitte eG**